Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent — Chicago, Dienstag, den 1. März 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 50

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Die „Maine"-Frage.

Droht eine Spaltung in unserem Kabinet?

Washington, D. C., 1. März. Es heißt, daß die Frage der Erledigung der „Maine"-Affäre auf einer finanziellen Schadenersatz-Grundlage eine Spaltung im Kabinet drohe. Der Landwirthschaftssekretär Wilson soll für Krieg sein und bereits seinen Rücktritt in Aussicht gestellt haben, wenn man sich mit Geld abfinden lasse.

Theodore Roosevelt mag als stellvertretender Flottensekretär abgesetzt werden. Er hatte in Abwesenheit des Sekretärs Long den Flottenausschuß des Bundesabgeordnetenhauses ersucht, eine Vorlage zur Annahme zu bringen betreffs Indienststellung aller zurückgezogenen Kriegsschiffe.

Washington, D. C., 1. März. Heute erlischt für die spanische Regierung die Frist, welche ihr von der amerikanischen gegeben worden war, die Selbstverwaltung auf Cuba als erfolgreich zu erweisen. Ohne Zweifel ist diese Selbstverwaltung ein vollständiger Fehlschlag gewesen. Es sind jetzt Unterhandlungen im Gange, diese Frist bis zum Zusammentritt des nächsten spanischen Landtages verlängern zu lassen. Wenn diese Unterhandlungen keinen Erfolg haben sollten, und Präsident McKinley an seiner ursprünglichen Stellungnahme festhalten sollte, so werden — gleichviel, zu welchem Urtheil man hinsichtlich der Ursache der Zerstörung des „Maine" gelangt — die Ver. Staaten aufhören, die Selbstverwaltung noch als irgend einen Faktor in der Schlichtung der cubanischen Frage zu betrachten.

Es wurden heute Befehle ertheilt, das Monitorboot „Miantonomah" und das Rammboot „Katahdin", welche sich zur Zeit zu League Island befinden, in Dienst zu stellen. Diese Fahrzeuge werden hier ihre Mannschaften Donnerstag früh bereit finden.

Es heißt im Flottendepartement auch, daß das Monitorboot „Puritan", das zur Zeit noch in Norfolk, Va., ausgebessert wird, nächste Woche gleichfalls dienstbereit sein werde.

Die Indienststellung von „Columbia" und „Minneapolis" wird noch verzögert, so lange bis sich der Kongreß über das Ersuchen des Flottensekretärs Long um 1500 Mann zusätzlicher Besatzung schlüssig geworden ist.

New York, 1. März. Nachrichten zufolge, welche in der Wall Street aus der Bundeshauptstadt eingetroffen sind, ist das Schatzamt von seiner, kürzlich eingenommenen Stellung, wonach es kein Gold mehr annehmen und für Geldscheine austauschen wollte, wieder zurückgetretn und wird alles Gold annehmen, das es kriegen kann. Dies wird von Vielen mit der Erwartung eines Krieges mit Spanien in Verbindung gebracht.

Vom Bundes-Obergericht aufrecht erhalten.

Washington, D. C., 1. März. Das Bundesobergericht hat mit allen gegen 2 Stimmen eine Entscheidung abgegeben, wonach das Achtstundengesetz für den Staat Utah verfassungsgemäß und giltig ist. Dieses Gesetz bezieht sich nur auf die Arbeit in Bergwerken unter dem Boden, sowie in Schmelzwerken und Raffinerien. Richter Brown, welcher die obige Entscheidung verkündete, erklärte, der Staat habe unzweifelhaft Machtbefugniß, die Arbeitsstunden in denjenigen Berufen zu regeln, in denen der Schutz des Lebens des Arbeiters in Betracht komme. Bezüglich der Verfassungsmäßigkeit von Achtstunden-Gesetzen im Allgemeinen sprach das Bundesobergericht diesmal keine Meinung aus. Die beiden Mitglieder, welche mit der obigen Entscheidung nicht übereinstimmten, waren die Richter Brewer und Peckham.

Kongreß.

Washington, D. C., 1. März. Das Abgeordnetenhaus nahm die vermischte Zivilverwilligungsvorlage an, nachdem u. A. die Verwilligung für die Pariser Weltausstellung bis auf Weiteres gestrichen worden war.

Der Senat weigerte sich mit 50 gegen 19 Stimmen, Henry W. Corbett, welcher vom Staatsgouverneur von Oregon für den Bundessenat ernannt worden war, Sitz und Stimme einzuräumen.

Washington, D. C., 1. März. Der Flottenausschuß des Senates berichtete eine gemeinschaftliche verbindliche Resolution ein, wonach in der Standbilder-Halle des Kapitols eine Bronze-Tafel angebracht werden soll zum Gedächtniß der Offiziere und Mannschaften, welche bei der Zerstörung des Schlachtschiffes „Maine" umkamen. Die Resolution wurde angenommen, jedoch mit dem Zusatz, daß die Bronzetafel nicht in der Standbilder-Halle (welche für die von den Einzelstaaten gestifteten Statuen bestimmt ist), sondern an einem anderen geeigneten Ort im Kapitol angebracht werden soll.

Von der Chicagoer Drainage-Behörde angeklagt.

Joliet, Ill., 1. März. Ganz Joliet ist in Aufregung darüber, daß fünf seiner hervorragendsten Bürger unter der Anschuldigung versuchter Bestechung vor Gericht gebracht werden sollen. Die Anwälte für die Chicagoer Drainage-Behörde sind ihre Ankläger.

Bahnunglück.

Smith Falls, Ont. (Canada), 1. März. Drei Meilen östlich von hier stießen zwischen 3 und 4 Uhr Morgens auf der Canadischen Pacificbahn ein Güterzug und mehrere losgerissene Waggons eines anderen Zuges an einer Biegung mit gewaltiger Wucht zusammen. Ein Lokomotivführer und ein Heizer wurden getödtet. Das Geleise war lange Zeit durch die Trümmer gesperrt.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Trave nach Bremen.

Bremen: Kaiser Wilhelm der Große nach New York.

(Mit dem belgischen Thronerben Prinz Albert, welcher eine Tour durch die Ver. Staaten macht, und der Schauspielerin Agnes Sorma, welche dort gastirt.)

Ausland.

Deutscher Reichstag.

Debatte über die Eisenbahn-Unfälle.

Berlin, 1. März. Der Reichstag berieth den Etat des Reichs-Eisenbahn-Amtes, und dabei wurde auch die Thatsache zur Sprache gebracht, daß die Bahnunfälle sich in neuerer Zeit in so erschreckender Weise mehrten. Der Abgeordnete Pachnicke begründete den Antrag, Maßregeln gegen die Verhütung von Unfällen zu treffen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Gerisch machte das System bei Besetzung der höheren Beamtenstellen für die vielen Unfälle verantwortlich und erklärte, daß das Signalwesen vernachlässigt werde. Selbst Königstreue meinten, daß eher kein Wandel geschaffen werde, bis einem Hofzuge einmal etwas passire.

Die Zustimmung des Zentrums zu der Flottenvorlage wird von der Presse je nach ihrer Parteistellung verschieden beurtheilt. Die „Vossische Zeitung" sagt z. B., mit der Entscheidung scheide die Flottenvorlage aus dem Wahlkampf aus; Dr. Lieber könne, wenn er wolle, morgen Minister werden. Die „Berliner Neuesten Nachrichten" sind der Ansicht, daß die Vorschläge Liebers nicht rein technischer, sondern materieller Natur seien und nahe an die Grenze streiften, bis zu welcher die Regierung hätte geben können; jedenfalls aber sei der Zweck der Vorlage gesichert.

Zeitungs-Herausgeber wegen Betruges angeklagt.

Leipzig, 1. März. Der Herausgeber der hier erscheinen Zeitschrift „Für Kriminal-Anthropologie", Wenge, ist unter der Anklage fortgesetzten, raffinirten Betruges verhaftet worden.

Zola und Dreyfus.

Soll der deutsche Kaiser zu einer öffentlichen Erklärung bewogen werden?

Paris, 1. März. Was für ein Geist gegenwärtig den französischen Advokatenstand durchdringt, geht auch aus einer Mittheilung des Blattes „Gaulois" hervor, wonach Zola nicht imstande ist, einen Anwalt für die Vertretung seiner Appellation gegen das, über ihn ergangene Urtheil in höherer Instanz zu finden, und daher mit dem, für ihn gerichtlich bestellten Anwalt sich zufrieden geben muß.

Die Gattin des unglücklichen Hauptmanns Dreyfus gibt noch immer nicht die Hoffnung auf, daß ihr Gatte noch Gerechtigkeit finden und noch lebendig von der Teufelsinsel wegkommen werde. In einem angeblichen Interview mit ihr werden ihr folgende Aeußerungen in den Mund gelegt:

„Ich verzweifle nicht daran, daß es uns noch gelingen wird, den deutschen Kaiser zu einer öffentlichen Erklärung zu veranlassen. Der Zola-Prozeß hat bereits gezeigt, daß der Prozeß gegen meinen Gatten ungesetzlich, und der Esterhazy-Prozeß eine Posse war. Kaiser Wilhelm weiß die Wahrheit und muß sprechen. Es muß Alles aufgeboten werden, ihn zu bewegen, daß er nicht einen ehrlichen Offizier im Exil eines Verräthers sterben und die Kinder desselben für immer unrechtmäßig brandmarken läßt, ohne seine Stimme zu erheben."

Friedliche Erklärung.

Metz, 1. März. Die Stadt Metz hat durch eine Deputation dem Kaiser Wilhelm ihren Dank für die Verfügung ausgesprochen, daß ein Theil der Stadt-Umwallung fallen soll. In seiner Antwort sagte der Kaiser: „Das Aufgeben der geschlossenen Stadt-Umwallung beweist, daß der Friede gewährleistet ist, allerdings dürfen wir unsere militärischen Interessen deshalb nicht vernachlässigen."

Die spanischen Verluste steigen.

Madrid, 1. März. Neuerliche amtliche Berichte aus Cuba ergeben eine auffallende Zunahme in der Zahl der spanischen Truppen, welche in den dortigen Kämpfen getödtet oder verwundet werden. Es ist sehr zweifelhaft, ob die Verluste jemals so hoch waren seit dem Beginn der jetzigen Revolution auf Cuba.

Gleichzeitig trifft die Nachricht ein, daß in den Provinzen Puerto Principe und Santiago de Cuba wieder sehr heftige Kämpfe zwischen Spaniern und Insurgenten stattfinden. Die außerordentliche Thätigkeit der Letzteren im Osten der Insel ist auf mehrere „Flibustier-Expeditionen zurückzuführen, die in letzter Zeit wieder aus den Ver. Staaten eingetroffen sind und ihre Waffen und Munitionen erfolgreich abgeliefert haben.

Zum jüngsten Attentat.

Die Persönlichkeit des Haupt-Attentäters.

Athen, 1. März. Außer Karditza, welcher geständig ist, an dem Attentat auf König Georg von Griechenland betheiligt zu sein, sind noch zwei Freunde desselben als verdächtig in Haft genommen worden. Wie man hört, hat die Polizei auf dem Schauplatze des Attentats nachträglich auch eine Dynamitbombe gefunden.

Karditza gehört der, wenig vortheilhaft beleumundeten Klasse an, welche man hier „Koutzavantis" nennt. Er ist etwa 35 Jahre alt und war früher Unteroffizier im griechischen Heere. König Georg hat eine Photographie von ihm als diejenige eines seiner Angreifer erkannt. Am Sonntag soll Karditza dem Tedeum beigewohnt haben, welches in der Kathedrale zur Feier der Errettung des Königs stattfand, und soll sich durch enthusiastische Zurufe hervorgethan haben. Gestern erfuhren die Behörden, daß sich Karditza in einem verrufenen Hause versteckt halte, und dasselbe wurde alsbald umzingelt. Karditza war aber bereits nach dem Bureau des Staatsanwalts gezogen und hatte sich unter Versicherungen seiner Unschuld ausgeliefert.

Als er jedoch in ein scharfes Verhör genommen wurde, legte er ein Geständniß ab, soweit seine Person in Betracht kommt. Er erklärte, es sei geplant gewesen, zuerst den Kutscher und die Pferde niederzuschießen und dann dem König den Garaus zu machen, und er würde den König sicherlich getödtet haben, wenn nicht seine Flinte in seiner Hand gezittert hätte. Anfangs verhielt er sich sehr zynisch, jetzt aber ist er niedergeschlagen. Noch immer erhält König Georg viele Glückwunsch-Depeschen, darunter auch eine vom Präsidenten McKinley und eine, sehr rührend gehaltene von der Wittwe des ermordeten französischen Präsidenten Carnot. Der Gemeinderath von Athen beschloß, am Schauplatze des Attentats eine Gedächtnißkapelle zu errichten. Das Blatt „Asty" will wissen, daß der Plan zur Ermordung des Königs in einer geheimen Sitzung eines gewissen Klubs gefaßt worden sei, und zwar, weil der König einer internationalen Kontrolle über die griechischen Finanzen, behufs Zustandebringung der Kriegsentschädigungsanlehe, zugestimmt habe. Dieser Beschluß soll in das Protokoll des Klubs eingetragen, und auch dem König eine Kopie davon zugeschickt worden sein, welcher jedoch diese Drohung nicht weiter beachtete.

Drohendes Fluthen-Unheil.

Im westlichen und südlichen Deutschland.

Köln, 1. März. Bestürzung erregen die Nachrichten, welche jetzt allenthalben aus dem südlichen und westlichen Deutschland kommen. Der Rhein ist in beständigem Wachsen. Wenn plötzliches Thauwetter die in den letzten Tagen gefallenen Schneemassen zum schnellen Schmelzen bringt, stehen Hochfluthen bevor, welche die gesegneten Rheingegenden mit Verwüstung bedrohen. Auch die zahlreichen Nebenflüsse des Rheines in Süd- und Mittel-Deutschland drohen ungeberdig zu werden. Im Kreise Brilon in Westfalen sind von den jäh anschwellenden Wassern der Lenne, eines Nebenflusses der Ruhr, zwei Personen fortgerissen worden und ertrunken.

Aus der Mord-Chronik.

Landshut, bayr. Pfalz, 1. März. Ein Söldnersohn Namens Groß in Eching, einem kleinen Dorfe im Regierungsbezirk Landshut, hat kalten Blutes die dortige siebzigjährige Inwohnerin Sommerbauer erstochen. Er ist der That geständig und glaubt, ein gutes Werk gethan zu haben, denn, so erklärt er im Verhör, „im Traume erschien ihm der Erzengel Gabriel und befahl ihm, die Sommerbauer-Hexe zu tödten."

München, 1. März. Ein verkommener Bursche, der 17jährige Schundroman-Verschleißer Oberdorfer, erschoß die Schmiedesfrau Huber, verwundete die Frau eines Speditionsbeamten, Namens Kraus, durch einen Schuß und versuchte sich sodann angeblich selbst das Leben zu nehmen, brachte sich aber nur einen ungefährlichen Streifschuß bei. Die Expeditorsgattin Kraus hatte den Oberdorfer, dem sie aus dem einen oder andern Grunde besonders wohl wollte, bei der Huber eingeführt, und Letztere hatte dem Burschen eine Partie seiner Schundwaare abgekauft und ihm die Erlaubniß gegeben, wieder zu kommen. Das muß der Bursche, den die Kraus zu der Huber gebracht hatte, falsch aufgefaßt haben, denn er wurde zudringlich gegen die Frau und verlangte von ihr, unter der Drohung, sie zu kompromittiren, Reisegeld, um nach Amerika auszuwandern. Als die Frau ihm das Verlangen rund abschlug und ihm befahl, ihre Wohnung zu verlassen, riß der jugendliche Gauner den Revolver aus der Tasche und feuerte.

Italiens neues Auswanderungsgesetz.

Rom, 1. März. In der italienischen Abgeordnetenkammer wurde heute die neue Gesetzesvorlage der Regierung betreffs Regelung der Auswanderung eingebracht. Die Vorlage verbietet allen Personen, von denen zu erwarten ist, daß sie nach den Gesetzen der betreffenden auswärtigen Länder zurückgewiesen werden und bestimmt die Einrichtung von Auskunfts-Quartieren zum Schutz von Auswanderern. Letzteres soll im Einklang mit auswärtigen Regierungen erfolgen.

Weiter nach China.

Singapore, Indien, 1. März. Das deutsche Flottengeschwader unter dem Prinzen Heinrich von Preußen hat heute seine Fahrt nach China von hier aus wieder aufgenommen.

Lokalbericht.

Ein Sachverständiger.

Der Weltreisende Max Nodorac hat keine gute Meinung von Chicago.

Max Nodorac, ein junger Schweizer aus sehr wohlhabender Familie, befindet sich seit sechs Jahren auf einer Reise um die Welt. Gestern traf er aus Denver in Chicago ein und schlug hier sein Quartier in einem billigen Kosthause an der Wells Str. auf. Mit $600 in seiner, um den Leib geschnallten Geldkatze und mit $250 in der rechten Westentasche begab er sich dann auf eine Entdeckungstour durch die Stadt. Er besuchte einige Dime-Museen und Kneipen, worauf er zur Atzung nach seinem Gasthause zurückkehrte. Das Essen hat ihm aber nicht gemundet, und das hat nicht so sehr an der Qualität der Speisen oder an deren Zubereitung gelegen, als daran, daß der Forschungsreisende ehe er sich zu Tische setzte, die unliebsame Entdeckung gemacht hatte, daß die vorerwähnten $250 aus seiner Westentasche verschwunden waren. Er sei in fast sämmtlichen Großstädten der Welt gewesen, sagt Herr Nodorac, aber so etwas sei ihm bisher noch nicht passirt, und hieraus folgert er, daß Chicago der verworfenste Fleck auf dem ganzen Globus sein müsse. Wenn man ihm noch eine Gelegenheit gegeben hätte, um seinen Mammon zu raufen, würde Herr Nodorac seinen Verlust leichter verschmerzen, aber daß man ihm das Geld aus der Tasche gezogen hat, ohne ihm ein Wort zu sagen, mißfällt ihm ganz ungeheuer.

Schwer verletzt.

Bei dem Versuche, im Kohlenhofe der Ducker, Niel u. Luno Co., an der Ecke von Wood Str. und Carroll Ave., über einen Zaun zu klettern, kam gestern Abend der 30 Jahre alte Fuhrmann Henry Becker, von Nr. 954 W. 19. Str., so unglücklich zu Fall, daß er sich einen Aderbruch und anscheinend schwere innerliche Verletzungen zuzog. Er fand Aufnahme im County-Hospital, wo die Aerzte seinen Zustand als nicht unbedenklich bezeichneten.

An der Kreuzung von Division St. und California Ave. kollidirte gestern Nachmittag ein von dem Materialienwaarenhändler John Makowski, Nr. 1646 W. North Ave., gelenkter Ablieferungswagen mit einer elektrischen Car, wobei das Fuhrwerk nahezu vollständig zertrümmert, und die in demselben befindlich gewesenen Waaren nach allen Richtungen umhergeschleudert und zum größten Theil unbrauchbar gemacht wurden. Makowski selbst trug eine Verrenkung der Kniescheibe, sowie anderweitige schwere Kontusionen davon. Er wurde in einem Ambulanzwagen nach dem St. Elisabeth-Hospital geschafft.

Vertrauensbruch.

Mathew Berg miethete vor einigen Tagen von dem Leihstallbesitzer Winkler ein Fuhrwerk und brachte dasselbe nicht wieder zurück. Er ist in Folge dessen verhaftet und heute von Kadi Kersten unter $500 Bürgschaft an das Kriminalgericht verwiesen worden, um sich wegen groben Vertrauensbruches zu verantworten.

Zu nervös.

Im Stadtrathssaal wurden heute 52 Personen, darunter nicht weniger als 49 junge Damen, auf ihre Befähigung zur Mitgliedschaft in den Prüfungs-Kommissionen der Zivildienst-Behörde geprüft. Die meisten Bewerberinnen waren bei dem Examen so nervös, daß sie schwerlich viele Fragen richtig beantwortet haben werden.

Kein guter Gatte.

Gegen den städtischen Detektive Dan Kipley, einem Neffen des Polizeichefs, ist heute von seiner Gattin Lillian eine Scheidungsklage angestrengt worden. Die Klägerin gibt grausame Behandlung und Verlassung als Scheidungsgründe an und ersucht das Gericht, Kipley zu zwingen, ihr Alimente zu zahlen.

Unglückliche Liebe.

Die 26jährige Mary Braun, Nr. 1521 Dunning Str., hat sich angeblich wegen einer unglücklichen Liebschaft, mittels Karbolsäure zu vergiften gesucht. Sie ist nach dem Deutschen Hospital geschafft worden, wo die Aerzte ihre Wiederherstellung für zweifelhaft erklären.

Erlag ihren Verletzungen.

Im County-Hospital ist heute die 13jährige Katie Corcoran, von Nr. 1450 Laflin Straße, nach schwerem Leiden den Brandwunden erlegen, welche sie am 6. Februar erlitten hat, indem sie in ihrem Elternhause am Küchenofen hantirte.

Politisches.

Johnny Powers und das Hull House.

Ed. Cullerton auf dem Kriegspfade.

Alderman Powers ist über die energische Art, in welcher man gegenwärtig seine abermalige Stadtraths-Kandidatur bekämpft, höchlich ungehalten. Er droht, sich besonders an den Damen vom Hull House fürchterlich rächen und sie aus der 19. Ward geradezu vertreiben zu wollen. Frl. Jane Addams und ihre Mitarbeiterinnen hätten es lediglich seiner Duldung zu verdanken, sagt der würdige Vorsitzer des stadträthlichen Finanz-Ausschusses, daß man sie in dem Bezirk so lange gelitten habe. Viel Gutes hätten sie mit ihren Bestrebungen nicht ausgerichtet, und das Wenige, was sie geleistet, würde mehr als aufgewogen durch die Schädigung, welche sie der Ward mit ihren übertriebenen Berichten über die in derselben herrschende Unwissenheit und Sittenverwilderung zugefügt hätten. Es sei nicht wahr, daß die 19. Ward eine Brutstätte des Lasters und des Verbrechens sei. Es könne im Gegentheil statistisch nachgewiesen werden, daß in dem Bezirk verhältnißmäßig weniger Verbrechen begangen werden, als in anderen Stadttheilen. Wenn den Bewohnern der Ward die Augen geöffnet würden über die Verleumdungen, welche das Hull House über sie verbreite, würden sie sich wie ein Mann gegen dieses erheben. Dem Ald. Harlan verspricht Powers, daß, wenn er noch einmal in die 19. Ward kommen und dort seine Herausforderung zum Faustkampf wiederholen sollte, er Leute finden würde, welche dieselbe annehmen. — So weit Herr Powers. Auf die Anklagen der Korruption, welche gegen ihn erhoben werden, hat er nichts zu erwidern. Das „Hull House" und seine Freunde haben gewußt, daß sie sich durch die Bekämpfung seiner Kandidatur die Feindschaft des Herrn Powers zuziehen würden, und fürchten dieselbe nicht. Auch Alderman Harlan wird sich durch die Drohungen Powers' nicht abhalten lassen, in der 19. Ward weitere Reden gegen denselben zu halten.

* * *

Ex-Alderman Cullerton setzt in der 9. Ward alle Hebel in Bewegung, um sich bei den demokratischen Vorwahlen den Sieg über seinen Gegenkandidaten George B. Haering zu sichern. Die deutschen Bürger der Ward, welche sich vor Jahren so lange angestrengt haben, Cullerton abzuschütteln, sind auch jetzt wieder in der Bekämpfung dieses Mannes nicht lässig, zu ihrem alten Eifer können sie sich aber nicht aufschwingen. Sie erinnern sich mit Kummer daran, daß sie seiner Zeit kaum ein besonders gutes Geschäft gemacht haben, indem sie sich an Cullertons Stelle — Fred Rohde aufhalsten. Im Interesse Haerings wird am Freitag eine Versammlung in dem Lokale Nr. 552 Blue Island Avenue stattfinden.

* * *

Die Volksparteiler der 30. Ward verlangen von den Demokraten die Aufstellung des Abgeordneten Staudacher als Stadtrathskandidaten.

* * *

Die Republikaner haben bei der Wahlbehörde für die Vorwahlen 254 Stimmplätze angemeldet, die Demokraten nur 219.

* * *

Folgende von der Erziehungsbehörde geplanten Schulbauten sind von dem stadträthlichen Schulausschuß zur Gutheißung empfohlen worden: Oakley Ave., zwischen Potomac und Davis Str., Anbau von 22 Zimmern zur Nordwestseite-Hochschule, $75,000; Ecke Edgewood Avenue und Follansbee Str., Neubau von 22 Zimmern, $80,000; Anbau zur Prescott-Schule, 12 Zimmer, $45,000; Anbau zur Elsston-Schule, 8 Zimmer, $35,000.

* * *

In der 22. Ward wird es bei den demokratischen Vorwahlen zu einem heftigen Ringen zwischen den Maschinenleuten und den Unabhängigen kommen. Die Letzteren haben sich, unter Ald. Maltbys Führung und mit Billigung des Ex-Gouverneurs Altgeld zur Unterstützung der Stadtraths-Kandidatur Martin Beckers vereinigt, während Ober-Maschinist Burke den anrüchigen John Colvin unter seine Flügel genommen hat. — In der 26. Ward steht ein ähnlicher Kampf bevor. Dort stehen sich Alderman Schlake und Wm. J. McGarigle gegenüber, doch mag Letzterer noch zu der Einsicht kommen, daß Vorsicht von klugen Leuten für der Tapferkeit besseres Theil gehalten wird.

* * *

Der „Deutsche Silber-Klub" der 15. Ward, welcher bereits über 400 Mitglieder zählt, nimmt regen Antheil an der Agitation für die Frühjahrswahl und wird besonders bei der Auswahl des Stadtraths-Kandidaten seinen Einfluß geltend machen. Für nächsten Sonntag ist eine weitere Versammlung des Klubs nach Wendels Halle, Nr. 1404 Milwaukee Avenue, einberufen. In derselben wird sich die Vereinigung für einen bestimmten Kandidaten entscheiden.

* * *

Herr Adolph Sturm hat dem stadträthlichen Finanz-Ausschuß den Vorschlag gemacht, das große Bridewell-Grundstück mit einer hohen Mauer zu umgeben und dann einen Theil der Gefangenen mit dem Gemüsebau zu beschäftigen. Er glaubt, daß in dieser Weise die Anstalt binnen wenigen Jahren Geld genug einbringen würde, um ihre Betriebskosten zu entdecken. Eingegangen ist das Komite aber auf den Vorschlag natürlich nicht.

* * *

Den Richtern Horton und Shepard wird am Donnerstag die Frage zur Entscheidung vorgelegt werden, ob die Angestellten des Stadtschreibers den Bestimmungen der Zivildienstordnung unterworfen sind oder nicht.

* * *

Die Jurykommission wurde gestern vom Countyrath angewiesen, zwei von ihren Angestellten zu entlassen, für deren Bezahlung bei der Bewilligung von Geldern für das Departement nicht Vorsorge getroffen worden ist. Dem Ober- und dem Kreisgericht wurde die Hinzuziehung von je einem Hilfsrichter aus anderen Gerichtsbezirken des Staates gestattet, dem County-Richter wurde erlaubt, sich zwei Gehilfen zu nehmen.

Schwere Beschuldigungen.

Dem Polizeirichter Eberhardt wurde heute ein gewisser James Ballen, der für die Kontraktorenfirma Weir, McKechney & Co. als Inspektor beim Bau des nordwestlichen Landtunnels thätig ist, unter der Anklage des unordentlichen Betragens vorgeführt. Als Kläger trat der Polizist Thomas Finnan auf, dem es jedoch nicht gelingen wollte, den Richter von der Schuld des Angeklagten zu überzeugen. Der Letztere wurde in Folge dessen ehrenvoll freigesprochen. Wie Ballen angibt, wurde er heute Morgen, als er sich auf dem Heimwege befand, von dem Polizisten ohne jede Veranlassung verhaftet und in brutaler Weise mit Faustschlägen regalirt. Polizist Finnan seinerseits behauptet, daß er von Ballen beleidigt und angerempelt worden sei. — Die Angelegenheit dürfte noch ein Nachspiel vor der Polizei-Untersuchungsbehörde haben.

Keine glückliche Ehe.

Dr. Robert Challaner wohnt in der vornehmen Villenvorstadt Kenwood und erfreut sich nicht nur einer einträglichen Praxis, sondern ist auch im Besitz eines beträchtlichen Vermögens. Die Gattin des Doktors hat diesen heute auf Scheidung verklagt. Sie beschuldigt ihn der Untreue und brutaler Rohheit im persönlichen Verkehr mit ihr. Auch für ihren Unterhalt habe der Herr Doktor schon seit geraumer Zeit nicht mehr gesorgt. Frau Challaner bittet um die Trennung ihrer unglücklichen Ehe und um die Zuerkennung angemessener Alimente.

Verweigert die Erlaubniß.

Mayor Harrison hat sich heute endgiltig geweigert, der City Railway die Erlaubniß zu ertheilen, in der State Straße und in der Wabash Avenue provisorisch elektrische Leitungen einzurichten. Die Gesellschaft wollte mit Hilfe dieser Einrichtungen die Waggons ihrer Clark Str.-Linien nach der unteren Stadt bringen, während an der 16. und Clark Straße die Geleise-Erhöhung vor sich geht. Der Mayor sagt, es sei zu befürchten, daß man die „provisorischen" Leitungen später nicht wieder fortbekommen würde. Die Gesellschaft möge die elektrischen Waggons von der 16. Straße an den Kabelzügen anhängen.

Außer Verfolgung gesetzt.

Die Staatsanwaltschaft zog gestern die gegen den Farbigen Rob. Spartling erhobene Mordanklage nieder und setzte diesen außer Verfolgung. Spartling hat am 13. September vorigen Jahres an der Ecke von Peoria und Monroe Straße einen Maurer Namens Wm. Santry niedergeschlagen, weil derselbe seine Gattin beleidigte. An den Folgen des Hiebes ist Santry am nächsten Tage gestorben.

Angeblicher Gattenmord-Versuch.

Savern A. Cook, ein Bauschreiner, der hier früher an der Lafayette Ave., nahe 70. Straße, in Englewood, gewohnt hat, vor einigen Monaten aber nach Kansas gezogen ist, wird von dort unter der Anklage des versuchten Gattenmordes zurückgeholt werden. Er soll nämlich am 13. Dezember 1897 seiner Frau eine Tasse Cacao stark mit Arsenik gewürzt haben.

Müssen abschreiben.

In der „Musterstadt" Pullman, wo die Miethspreise noch immer auf der Höhe des Ausstellungsjahres stehen, sind in Folge dessen viele Wohnungen leer. Die neue Verwaltung der Pullman Palace Car Co. trägt sich nun mit der Absicht, die Raten um 5 bis 25 Prozent zu ermäßigen.

Kurz und Neu.

* An Stelle der bisherigen Schalterdamen sind heute auf den Stationen der Ringbahn Telegraphisten in Dienst getreten, welche außer dem Schalterdienst auch einen elektrischen Nachrichtenverkehr zwischen den einzelnen Stationen vermitteln werden.

Er rettet den Bruder.

Frank Hill bekennt sich des Einbruchs schuldig.

In der vorigen Woche ist in Richter Bakers Abtheilung des Kriminalgerichts ein gewisser Robert J. Hill des Einbruchs schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Der betreffende Einbruch ist letzten Herbst in der Wirthschaft des Thomas McDonald, Nr. 82 Ost Chicago Avenue, begangen worden, angeblich von Robert J. Hill und Daniel Morley. Letztgenannter hat sich der Verhaftung entzogen, und so ist Hill allein prozessirt worden. Dieser hat lebhaft betheuert, daß er unschuldig sei, und auch ein Alibi nachgewiesen, da aber die Alibizeugen Verwandte des Angeklagten waren, maß die Jury ihren Aussagen keinen Glauben bei. Jetzt nun kommt ein jüngerer Bruder Hills, der große Aehnlichkeit mit diesem hat, und erklärt, nicht Robert, sondern er, Frank Hill, sei an dem Einbruch betheiligt gewesen. Die Staatsanwaltschaft gibt zu, daß eine Personenverwechselung vorliegen mag. Sie wird jetzt den jüngeren Hill in Anklagezustand versetzen lassen, dieser wird sich vor Richter Baker schuldig bekennen, und das über Robert J. Hill gefällte Urtheil wird umgestoßen werden.

Gegen Schwitzbuden.

Die reorganisirte Gewerkschaft der Kleidermacher agitirt mit aller Macht für die Abschaffung der Schwitzbuden, an deren Stelle sie geräumige, helle Werkstätten gesetzt wissen will. In einer gut besuchten Versammlung, welche gestern zur Förderung dieses Zweckes in dem Lokale Nr. 108 Randolph Straße stattgefunden hat, gelangte folgender Beschlußantrag zur Annahme:

„Beschlossen, daß wir, die Kleidermacher von Chicago, uns zu dem Ersuchen an die Schneidermeister vereinigen, in ihren Geschäftslokalen oder in sonstigen passenden Räumlichkeiten, Werkstätten einzurichten, in welchen wir ihre Waaren fertig stellen können;

„Beschlossen, daß wir vom 1. Oktober 1898 an nicht mehr für unsere Beschäftiger, sondern nur noch für uns und unsere Angehörigen Miethe zahlen werden;

„Beschlossen, daß wir in Zukunft nicht mehr zur Täuschung der Kunden mithelfen, sondern es alle Welt wissen lassen werden, daß die Werkstatt in der Privatwohnung ebenso gesundheitsschädlich wie überflüssig ist. Schneidermeister, welche lediglich zum Besten ihres Geldbeutels das Publikum täuschen und uns unterdrücken, sollten nicht unterstützt werden."

Nach Cincinnati abgeschoben.

Walter Krombick und Edward Heine, die hier gestern Nachmittag auf Ersuchen der Behörden von Cincinnati in Haft genommen wurden, haben bereits heute in Begleitung eines Detektives die unfreiwillige Rückreise nach besagter Stadt antreten müssen. Die beiden Arrestanten stehen unter der Anklage, den Geheimpolizisten Robert Moran von Cincinnati derartig mißhandelt zu haben, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag. Ihre Verhaftung wurde gestern von Lieutenant O'Hara und mehreren Polizisten der West Lake Str.-Revierwache vorgenommen.

Mildes Wetter.

Nach dem Ausweis der hiesigen Wetterwarte ist die Temperatur in Chicago seit dem 3. Februar nicht mehr unter 12 Grad gefallen, wir haben somit einen ganz außergewöhnlich milden Februar gehabt.

* Der Deutsch-demokratische Klub der 14. Ward hält am nächsten Donnerstage, den 3. März, Abends 8 Uhr, in Heuschmanns Halle, 384 W. Division Str., eine Versammlung ab, in der Herr Hugo S. Grosser einen Vortrag über das neue Primärwahlen-Gesetz halten wird. Alle Deutsch-Amerikaner der 14. Ward sind ersucht, der Versammlung beizuwohnen.

* Der Fuhrmann Wm. McKenna

Der Fuhrmann William McKenna hat im Kreisgericht eine auf $10,000 lautende Schadenersatzklage gegen Frl. Helen Gilsdorf, von Nr. 108 Sigel Straße, anhängig gemacht. Wie in dem Klagedokument ausgeführt wird, war McKenna am 5. Juli v. J. in seiner hinter dem Gilsdorf'schen Wohnhause gelegenen Stallung beschäftigt gewesen, als plötzlich aus unmittelbarer Nähe ein Revolverschuß fiel und eine Kugel ihm das Nasenbein zerschmetterte. Der Kläger behauptet nun, daß der verhängnißvolle Schuß von Frl. Gilsdorf abgefeuert wurde, und er verlangt deshalb von ihr eine angemessene Entschädigung.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Chicago und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Regen oder Schnee heute Abend; morgen aufklarend und kälter; veränderliche, später lebhafte nördliche Winde.

Illinois, Indiana u. Missouri: Regen oder Schnee heute Abend; morgen schön und viel kälter; starke nördliche Winde.

Wisconsin: Aufklarend heute Abend, bei sinkender Temperatur; morgen schön und viel kälter; veränderliche, später nördliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 29 Grad; Mitternacht 29 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 29 Grad und heute Mittag 30 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Beim Fischen auf dem Eis sind zu Milwaukee zwei Knaben Namens John und Edward Engert ertrunken.

— In Galesburg, Ill., wurde Wm. Wilder, welcher sich der Ermordung des Charles Anderson schuldig bekannte, zu 25 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Richter Rogers in Kansas City, Mo., hat das Gesetz betreffs Untersuchung des Fleisches, das als Nahrungsmittel benutzt wird, für verfassungswidrig erklärt.

— Die Baumwoll-Fabriken der „Boston Manufacturing Co." in Waltham, Mass., haben die Löhne ihrer 1500 Arbeiter um 10 Prozent herabgesetzt. Die Arbeiter fügten sich.

— Aus Portland, Oreg., wird gemeldet: Ein Einbrecher Namens Edward Evans, welcher von der Polizei scharf verfolgt wurde, rannte in ein Gashaus, drehte den Gashahnen auf und erstickte.

— In der Miethskaserne Nr. 171 Harrison Avenue zu Brooklyn, N. Y., machte eine mitternächtliche Feuersbrunst 70 Familien obdachlos. Mehrere Personen wurden beim Einsturz von Mauern verletzt.

— 300 Grubenarbeiter der „Monitor"- und „Bay County"-Erzgruben bei West Bay City, Mich., sind an den Streik gegangen. Sie verlangen u. A. den achtstündigen Arbeitstag und Abschaffung der einzölligen Siebe.

— A. C. Frost von Chicago, ein Reisender für die Firma Carson, Pirie & Scott, hat sich im Barum-Hotel in St. Louis vergiftet. Er hinterließ einen Brief an den Leichenbestatter und einen andern an einen Bruder, der in New York wohnt.

— Edward Kirkendall, wohnhaft in der Nähe von Dwight, Ill., war vor etwa einem Vierteljahre von einem Hunde gebissen worden, und jetzt ist er an der Tollwuth erkrankt, und man beförderte ihn nach Chicago in das Pasteur-Institut. Der betreffende Hund ist noch am Leben und anscheinend nicht toll.

Ausland.

— Der britische Premierminister Salisbury leidet an der Grippe, ist aber auf dem Wege der Besserung.

— Das britische Unterhaus nahm den Heeres-Etat an, einschließlich der erhöhten Verwilligungen, welche die Regierung verlangt hatte.

— Der neue spanische Landtag — der bisherige ist nach Hause geschickt worden — soll sogleich nach den Neuwahlen zusammentreten, wahrscheinlich am 1. Mai. Die Wahlen selbst sind auf den 27. April anberaumt.

— Wie die „Straßburger Post" sagt, hat Kaiser Wilhelm dem Reichskanzler Hohenlohe nach dem Abschluß des Kiao-Tschau-Abkommens eine Glückwunsch-Depesche zugesandt, in welcher er sich des vertraulichen „Du" bediente.

— Beigelegt ist der Zwist zwischen Italien und der Republik Hayti, da diese den vollen von Italien verlangten Schadenersatz bezahlt hat. Jetzt bringt auch Frankreich gegenüber Hayti auf einen Schadenersatz wegen Verletzung der vertragsmäßigen Rechte französischer Bürger.

— Die Pariser „Temps" schließt sich der Ansicht an, daß das Kreuzerboot „Maine" absichtlich zerstört worden sei, warnt aber die Ver. Staaten vor einem Krieg mit Spanien, den das Blatt freilich für schwer vermeidlich hält. In gleicher Weise spricht sich das Pariser Blatt „La Patrie" aus.

— Der Vizepräsident von Brasilien, Pereira, hat eine lange Adresse erlassen, worin er auf das Entschiedenste betheuert, daß er an dem Mord-Attentat auf den Präsidenten Moraes unschuldig sei, und dann die Politik von Moraes angreift. Pereira, der bekanntlich unter privater Bewachung steht, weigert sich, vor Gericht zu erscheinen, und beruft sich auf seine parlamentarische Unantastbarkeit. Heute ist in Brasilien Wahltag. Man glaubt, daß die Erwählung von Señor Composaltos zum Präsidenten, und von Rosasilva zum Vizepräsidenten gesichert sei. Der jetzige Präsidententermin erlischt aber erst im November.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Liverpool: Etruria von New York; Pavonia von Boston.

Abgegangen.

New York: Bremerhaven nach Antwerpen.

Neapel: Alsatia nach New York.

An Gibraltar vorbei: Kaiser Wilhelm II., von Bremen nach New York.

Lokalbericht.

Schwierige Aufgaben.

Die Suche nach den Mördern von B. B. Brandner und Andrew McGee.

Falls der Polizei nicht glückliche Zufälle zu Hilfe kommen, wird es ihr schwerlich gelingen, die Verüber der beiden geheimnißvollen Morde zu ermitteln, welche neuerdings zu ihrer Kenntniß gelangt sind. Der Handlungsreisende Brandner, welcher im Palmer House an Verletzungen gestorben ist, die ihm am Abend des 19. Februar nach einem Besuche des Savoy-Theaters in einer Kneipe beigebracht worden sind, ist das eine und Andrew McGee, der alte Kollektor der Charles Creamery Co., das andere Opfer der begangenen Verbrechen. Ueber den oder die Mörder Brandners weiß man so gut wie nichts. Die ärztliche Untersuchung der Leiche hat ergeben, daß der Mann mittels eines scharfen und dünnen Instrumentes, vielleicht mit einer Hutnadel, durch das Auge in's Gehirn gestochen worden ist. Außerdem hatte er aber auch mit einem stumpfen Instrument einen heftigen Schlag auf den Hinterkopf erhalten. Aus dem Nadelstich schließt man, daß ein Frauenzimmer im Spiel gewesen ist, aus der Hiebwunde, daß das betreffende Frauenzimmer einen Zuhälter bei sich gehabt haben muß. Ausgeraubt ist Brandner von seinen Angreifern nicht worden, doch mögen diese daran durch irgend einen Zwischenfall verhindert worden sein.

Eine etwas bessere Handhabe bietet sich der Sicherheitsbehörde für die Aufspürung des Mörders von Andrew McGee. Man hat ihr nämlich eine Beschreibung des jungen Mannes geben können, welcher den alten Herrn am Freitag nach dem Hause Nr. 2030 Indiana Avenue bestellt hat, wo derselbe dann erschlagen und ausgeplündert worden ist. — McGee war bis vor einigen Jahren in Woodstock, McHenry County, ansässig und ein Neffe von ihm ist dort gegenwärtig Staatsanwalt. Dieser Neffe und andere Verwandte und Freunde des Ermordeten werden Alles daransetzen, das Mordgeheimniß aufzuklären.

Wissenschaftliche Vorträge.

Im Vorlesungssaal des Columbischen Field-Museums wird, beginnend am 5. März, ein Kursus von neun wissenschaftlichen Vorträgen eröffnet werden, die an jedem Samstag Nachmittag während der Monate März und April gehalten werden sollen. Der Zyklus umfaßt die folgenden Vorträge:

5. März—„Mammuth-Höhle" (auf Ersuchen wiederholt) — Prof. O. C. Farrington.

12. März — „Die großen Sumpflandschaften (Everglades) Floridas"— Dr. David T. Day.

19. März — „Die Pueblo-Indianer" — Dr. George F. Dorsey.

26. März — „Schutzfarben bei Thieren" — Prof. W. H. Dudley.

2. April — „Zinkgraben und Zinkschmelzen" — H. W. Nichols.

9. April — „Zoologie: Ein Blick auf die hauptsächlichsten Typen des Thierreichs" — Prof. Frank Collier Baker.

16. April — „Die Pflanzenwelt in Nord-Amerika" — Dr. C. F. Millspaugh.

23. April — „Die Anfänge der menschlichen Gesellschaft" — Prof. John H. Finley.

30. April — „Geschichtliche Entwickelung der Dampfmaschine" — Prof. C. B. Kerr.

Sämmtliche Vorträge werden durch stereoptische Ansichten veranschaulicht werden. Beginn punkt 3 Uhr Nachmittags. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Mit Preisen bedacht.

Bei dem großen Volksturnen, das am Samstag Abend unter den Auspizien des „First Regiment Cycling and Athletic Club" in der Waffenhalle des Regiments abgehalten wurde, haben sich die vier betheiligten Mitglieder der Südseite-Turngemeinde rühmlich hervorgethan. Sie wurden mit drei ersten Preisen (goldenen Medaillen), einem zweiten Preis (silberne Medaille) und zwei dritten Preisen (bronzene Medaillen) bedacht. Im Einzelnen stellten sich ihre Leistungen wie folgt: Alex. Elias, 1. Preis im Steinstoßen, mit einem Wurfe von 33 Fuß 9 Zoll; im Hochsprung: Otto Kaecke, 1. Preis, 5 Fuß 5 Zoll; Frank Martin, 2. Preis, 5 Fuß 3 Zoll; Alex. Elias, 3. Preis, 5 Fuß 1½ Zoll; im Stabhochsprung: Frank Martin, 1. Preis, mit einem bisher unerreichten Sprunge von 11 Fuß; Math. Mackerey, 3. Preis mit einem Sprunge von 9 Fuß 2 Zoll.

Stadtraths-Sitzung.

Die Privilegien-Gesuche der City Railway Company.

In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes wurden dieser Körperschaft die schon angekündigten neuen Privilegien-Gesuche der City Railway Co. unterbreitet. Dieselben sind vorderhand dem Ausschuß für Straßen und Gassen der Südseite zur Begutachtung überwiesen worden. Die Abfassung der Gesuche ist wieder einmal so verklausulirt, daß man ziemlich sicher darauf schließen kann, es seien darin Anschläge enthalten, mit welchen die Gesellschaft nicht offen herausrücken will. Die Gesellschaft bittet unter Anderem um die Erlaubniß, den bisherigen Kabelbetrieb ihrer Linien in der Cottage Grove Ave. südlich von der 39. Str. und in der 55. Str., östlich von Cottage Grove Ave. in den elektrischen umwandeln zu dürfen. Rechtskundige behaupten, die Gewährung dieses Gesuches würde die Gesellschaft ermächtigen, den elektrischen Betrieb überhaupt an Stelle des Kabelbetriebes zu setzen und ihr gleichzeitig eine Verlängerung ihrer Wegerechts-Privilegien gewähren. Von einer besonderen Bezahlung, welche die Gesellschaft hierfür leisten will, ist in der Vorlage nicht die Rede.

Die Wegerechts-Vorlage zu Gunsten der General Electric Railway Comp., welche im Juli vorigen Jahres vom Mayor vetirt worden ist, wurde auf Antrag des Ald. Mowrer wieder hervorgesucht und von Neuem an den Ausschuß für Straßen und Gassen der Südseite verwiesen. Man scheint demnach abermals einen Versuch machen zu wollen, die Maßnahme über das Veto des Mayors hinweg zu passiren.

Ald. Portman reichte ein Gesuch der Milwaukee u. St. Paul-Bahn ein, auf ihrer Evanston-Linie an Stelle des Dampfes Preßluft oder Elektrizität als Triebkraft einführen zu dürfen. Die Vorlage ging zunächst an den Ausschuß für Eisenbahnen.

Ald. Hirsch brachte eine Vorlage ein, welche die Verbindung der Wasserleitung in Rogers Park mit den städtischen Wasserwerken zum Zwecke hat.

In der vorherigen Sitzung war Herrn Joseph Stickney gestattet worden, nahe der Kreuzung von Jackson Boulevard und Rockwell Str. ein Eisenbahngeleise legen zu dürfen. Der Mayor machte seine Zustimmung hierzu davon abhängig, daß Herr Stickney für dieses Privilegium jährlich $250 an die Stadtkasse zahle. Angenommen.

Ein Antrag des Ald. Mulcahey, den Ober-Baukommissär anzuweisen, daß er sämmtliche Geleise entfernen lassen solle, welche die Fort Wayne-Bahn in der Stewart Ave. zwischen 39. und 47. Str. liegen hat, wurde dem Ausschuß für Straßen und Gassen der Südseite überwiesen.

Der Südseite Parkverwaltung wurde gestattet, die 33. Str. zwischen Michigan Ave. und Grand Boulevard als Boulevard einzurichten. Die Parkverwaltung leistet dafür auf die Kontrolle über die 35. Str. Verzicht, und in dieser erhält nun die City Railway Co. ein bis zum See führendes Wegerecht.

Auf Wunsch des Mayors wurde das neue Amt eines Hilfs-Kontroleurs der städtischen Finanzen geschaffen, mit einem Jahresgehalt von $3600. Für diese Stelle ist Kontroleur Wallers bisheriger Privatsekretär, Herr Edward F. Halsey, in Aussicht genommen.

Der Finanz-Ausschuß empfahl, daß das städtische Grundstück an der Madison zwischen State und Dearborn St., auf welchem sich der „Boston Store" befindet, für $400,000 (an Herrn Jacob Frank) verkauft werden solle. Ald. Harlan protestirte energisch gegen die Gutheißung dieses Vorschlages und erklärte, das Grundstück sei mindestens $600,000 werth. Die Erledigung der Angelegenheit wurde für nächsten Montag zum Spezialgeschäft bestimmt.

Die Verwaltung der Chicago Northwestern und die der Milwaukee-St. Paul-Bahn erklärten sich schriftlich mit den neuen Anordnungen betreffs Höherlegung ihrer Geleise einverstanden.

Auf Betreiben des Ald. Kiolbassa wurde Korporationsanwalt Thornton beauftragt, die West Chicago Street Railway Co. zur Entfernung der von ihr in letzter Zeit unbenutzt gelassenen Geleise in Black Hawk Str., Noble Ave. und Holt Ave. zu zwingen.

Ald. Meek setzte es durch, daß den Hausirern mit Brennholz die Zahlung einer Gewerbesteuer von $10 für jedes Fuhrwerk auferlegt wurde, das sie in ihrem Geschäft gebrauchen.

Beamtenwahl.

Der Groß Park-Liederkranz hat in seiner vor Kurzem abgehaltenen regelmäßigen Generalversammlung die folgenden Beamten erwählt: Präsident, Theo. Bohrens; Vize-Präsident, L. Siems; prot. Sekretär, Otto Riest; Finanz-Sekretär, Frank Karp; Schatzmeister, Bruno Krug; Archivar, John Flucke; Bummel-Major, J. Cordes; Dirigent, Theo. Scherer; Vize-Dirigent, Theo. Scherer; Vize-Dirigent, W. Stern; Stimmenführer: 1. Tenor, W. Stern; 2. Tenor, C. Friedrich; 1. Baß, M. Flucke; 2. Baß, Frank Karp.

Nach dem Schluß der Versammlung feierte der Verein sein 8. Stiftungsfest im Kreise der aktiven und passiven Sänger, und unter den schönen Klängen der Musikstücke, die von Prof. C. Friedrich's Orchester vorgetragen wurden, tanzten die Besucher bis früh in die Morgenstunde hinein. Der Verein hält seine Gesangsstunden an jedem Freitag, Abends 8 Uhr, in A. Mare's Halle, Belmont Ave. und Wood Straße, ab.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Lebensüberdrüssig.

Eine junge Frau in Oak Park erstickt sich mittels Leuchtgas.

Der Uhrmacher Dodson stürzt sich zum Fenster seiner Werkstätte hinaus.

In Oak Park ist gestern Nachmittag die junge Gattin des Herrn Wm. N. Sharp von der hiesigen Firma Sharp & Smith, Händlern mit chirurgischen Instrumenten, todt im Badezimmer ihrer Wohnung gefunden worden. Sie hatte den Schlauch des kleinen Gasofens in dem Zimmer von der Gasröhre abgedreht und dann, in einem Schaukelstuhle sitzend, ruhig den Tod an sich herantreten lassen. Sehr lange hat sie nicht auf ihn zu warten brauchen. Frau Sharp war 26 Jahre alt und seit 3 Jahren verheirathet. Sie wohnte mit ihrem Gatten in dem Kenton-Gebäude an Home Avenue. Ihre Verwandten suchen ihren Tod als das zufällige Ergebniß einer unbeabsichtigten Verkettung von Umständen hinzustellen, der Thatbestand spricht aber zu deutlich gegen diese Auffassung.

Kurz vor sechs Uhr gestern Abend stürzte sich der Uhrmacher Wm. A. Dodson von einem Fenster im dritten Stockwerke des Gebäudes Nr. 250 Madison Straße aus kopfüber auf die Straße hinunter und blieb mit zerschmettertem Schädel todt auf dem Platze. Dodson arbeitete in dem bezeichneten Platze für die Firma Gebrüder Lyon. Er war 27 Jahre alt, unverheirathet und wohnte bei seinem Onkel A. P. Boynton, Nr. 4747 State Straße. Er war in letzter Zeit kränklich gewesen und hatte wiederholt tagelang zu Hause bleiben müssen. Am Samstag hat er seinen Arbeitgebern erklärt, daß er seine Stellung bei ihnen wahrscheinlich aufgeben müssen würde, gestern kam er aber doch wieder zur Arbeit. Gegen Abend muß ihm dann wohl an seiner Werkbank so schlecht zu Muthe geworden sein, daß er es für das Beste hielt, mit einem Schlage all' seiner Qual ein Ende zu machen.

John Hussey, Nr. 343 36. Straße wohnhaft, hat sich gestern, durch Arbeitslosigkeit und Mangel zur Verzweiflung getrieben, mittels Karbolsäure vergiftet.

Zentralverband deutscher Militärvereine.

Wer erinnert sich nicht noch gern der im vergangenen Jahre, am 22. März, anläßlich des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms I. abgehaltenen, vom Zentralverband der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend arrangirten Festlichkeit? Sie war in jeder Beziehung eine deutsche Feier und Alle, die derselben beiwohnten, amüsirten sich vortrefflich. In seiner letzten Jahresversammlung beschloß der Zentralverband, fortab seine Winterfestlichkeit am 22. März, bezw. am Samstag vor oder nach diesem Tage, zu feiern, und aus diesem Grunde findet das diesjährige Winterfest am Samstag, den 19. März, und zwar in der Nordseite-Turnhalle statt. Es besteht aus einem Militär-Konzert, Reden und Ball. Von einem Zapfenstreich wurde dieses Jahr Abstand genommen.

Das aus dem Präsidenten des Zentralverbandes (ex-officio) Kam. H. Hachmeister, den Kameraden John Ahrendt, Vorsitzer, Fritz Eicke, Sekretär, M. Gaß, Schatzmeister, Louis Morris, Fritz Roermann, Carl Hildebrandt und Theoph. von Matuszewski bestehende Arrangements-Komite ist seit Wochen eifrig an der Arbeit, um wieder etwas Großartiges fertig zu bringen. Die Kalbitz'sche Militärkapelle wird sowohl die Konzert- als auch die Ballmusik liefern. Die Festrede wird der Verbandspräsident Kam. H. Hachmeister halten.

Das Konzert beginnt um 8 Uhr. Um 8:30 Uhr wird der Vorsitzer des Arrangementskomites die Fahnen der sämmtlichen zum Verbande gehörenden Vereine mit klingendem Spiele in den Saal bringen lassen und für die Dauer der Festlichkeit der Obhut des Präsidenten übergeben. Der Eintrittspreis per Person beträgt 50 Cents; Mitglieder der zum Verbande gehörenden Vereine haben mit ihren Frauen und Kindern (aber nur kleinen) freien Eintritt, müssen aber ihre Vereinsabzeichen anstecken oder ihre Mitgliedskarten vorzeigen. — Jeder, der das Fest besuchen will, kann überzeugt sein, daß er sich auf's Vortrefflichste unterhalten wird. In den nächsten Tagen werden die Stellen angegeben werden, an denen Tickets im Voraus gekauft werden können.

Wolfsteel-Benefiz.

In Schoenhofens großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., soll am nächsten Sonntage, den 6. März, ein Benefiz-Konzert für den beliebten Dirigenten, Herrn Karl Wolfsteel, abgehalten werden, an dem sich die Gesangvereine „Edelweiß", „Arbeiter-Liederkranz", „Liedertafel Einigkeit", „Bayern-Sängerbund" und „Arion-Männerchor der Südseite" aktiv betheiligen werden. Das für diese Gelegenheit aufgestellte Programm lautet in der Hauptsache wie folgt:

Massen-Chöre: „Der Wald" ... Haeser
„Einkehr" ... Zöllner
„Unter dem Doppeladler", (Militärmarsch) ... Wagner
Bellarosa ... Lachner
Alt Solo: Frau F. Engel.
„Der Liederfeg (non plus ultra), Gesangverein Edelweiß.

Außerdem ist der rühmlichst bekannte Pianist, Herr Christian Balatka, als Solist angekündigt. Anfang des Konzertes 3 Uhr Nachmittags. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents pro Person festgesetzt worden.

Kriegsraten.

In Folge des Krieges, welcher zwischen den Ueberlandbahnen ausgebrochen ist, haben jetzt sämmtliche Linien den Fahrpreis von Chicago nach Seattle auf $31.50 ermäßigt. Früher betrug die Rate $67.50, und wenn man von der Bahn eine Haftpflicht für sicheren Transport verlangte, sogar $81.50.

Deutsche Gesellschaft.

Die Jahresberichte des Präsidenten und des Schatzmeisters.

Im Geschäftslokal der Deutschen Gesellschaft von Chicago, Nr. 50 La Salle Straße, fand gestern Nachmittag die 43. Jahresversammlung dieses Verbandes statt, zu der sich die Mitglieder recht zahlreich eingestellt hatten. Die vom Geschäftsführer Oskar Kuehne zur Verlesung gebrachten Jahresberichte wurden mit Beifall aufgenommen und gutgeheißen. Aus denselben mögen hier die folgenden Daten besondere Erwähnung finden:

Die Deutsche Gesellschaft hat im verflossenen Jahre 727 Familien, bestehend aus 1236 Erwachsenen und 2471 Kindern, und 543 einzelstehenden Personen Unterstützung gewährt und dafür ausgegeben: $2,683.83 in Baar, $465.65 für Kohlen, $237.60 für Schuhe, $74.63 für Kost und Nachtlager, $9.35 für Bruchbänder, $585 für die Kosten der Unterhaltung der Arbeits-Nachweis-Abtheilung, sodaß der für Unterstützungszwecke ausgegebene Betrag die Höhe von $4056.06 erreicht.

Unterstützung wurde angewiesen an: 301 Familien einmal, 79 Familien zweimal, 45 Familien dreimal, 15 Familien viermal, 5 Familien fünfmal, 4 Familien sechsmal, 2 Familien siebenmal, 1 Familie zehnmal; an 442 einzelstehende Personen einmal, an 34 zweimal und an 11 dreimal.

Von den Unterstützten kamen 839 zum ersten Mal, 91 wurden unterstützt seit 2 Jahren, 67 seit 3 Jahren, 162 seit 4 Jahren, 59 seit fünf Jahren, 14 seit 6 Jahren, 11 seit 7 Jahren, 1 seit 8 Jahren, 9 seit 9 Jahren, 17 seit 10 Jahren und darüber.

Es wurden Kohlen in 177 Fällen, Kost und Nachtlager in 192 Fällen, Schuhe in 232 Fällen und Bruchbänder in 3 Fällen angewiesen.

18 Kranke fanden durch Vermittelung der Gesellschaft Aufnahme in Hospitälern, Rechtsschutz erhielten 13 Personen und in 5 Fällen wurde das Bureau of Justice in Anspruch genommen.

Bei Gewährung von Unterstützung wurden Krankheitsfälle und arme Wittwen mit unerzogenen Kindern zunächst berücksichtigt. Zu erwähnen ist ferner, daß die „Chicago Relief & Aid Society" diejenigen Deutschen, die längere Zeit hier ansässig sind und ihr von der Deutschen Gesellschaft empfohlen werden, unterstützt, während sie die Unterstützung bedürftiger Deutscher, welche erst kürzere Zeit hier im Lande sind, nicht übernimmt, sondern solche Leute der Deutschen Gesellschaft überweist.

In Bezug auf die Einwanderungsfrage konnte mit Genugthuung berichtet werden, daß fast alle deutschen Unterstützungs-Gesellschaften des Landes bis jetzt Stellung gegen die im Kongreß bereits eingereichte und theilweise besprochene „Lodge-Bill" genommen haben.

Der bereits an vorliegender Stelle veröffentlichte Protest der hiesigen deutschen Gesellschaft ist auch von den deutschen Gesellschaften in Milwaukee, Kansas City und Portland angenommen und unterschrieben worden.

Die Einnahmen der Gesellschaft während des verflossenen Jahres beliefen sich insgesammt auf $11,495.56, die Ausgaben auf $10,146.13, sodaß am 31. Dezember 1897 ein Kassenbestand von $1349.43 verblieb.

Nach Annahme der Berichte wurde zur Wahl von sechs neuen Direktoren geschritten, wobei sich das folgende Resultat ergab: Wiedergewählt wurden die Herren Max Eberhardt und Wm. A. Hettich; neugewählt wurden die Herren Theodore Brentano, Emil Mannhardt, Walter Michaelis und Georg Claussenius.

Im Laufe des Jahres 1897 wurden 37 neue Mitglieder aufgenommen mit einem Jahresbeitrage von $245, dagegen verlor die Gesellschaft durch Sterbefälle, Fortziehen und aus anderen Ursachen 96 Mitglieder, so daß ihr jetzt 599 Mitglieder angehören.

Durch den Tod hat die Gesellschaft im verflossenen Jahre folgende Mitglieder verloren: A. B. Fiedler, F. Madlener, Chas. Kern, August Beck, Wm. Behe, Wm. Dreiske, A. Mühlbauer, J. Rupprecht, C. M. Weinberger, Gerhard Foreman, Frau Kuhl und Phil. Dieter.

Detektive Maher angeschossen.

Er verhaftet seinen Mann trotzdem.

Die Detektives Maher und Walley bemerkten gestern Nachmittag an der Sedgwick nahe Locust Straße zwei junge Burschen, die sich in verdächtiger Weise dort herumschlichen und auf der Suche nach einer unbeaufsichtigten Wohnung zu sein schienen. Die Beiden wurden aber auch auf die Detektives aufmerksam und trennten sich von einander. Walley ging nun dem Einen von ihnen nach und nahm ihn beim Wickel, Maher nahm sich des Anderen an und erklärte ihn für verhaftet. Der Bursche war aber nicht gewillt, sich leichten Kaufes zu ergeben. Er feuerte einen Revolver, den er in der Hosentasche trug, durch die Tasche auf den Beamten ab und traf diesen in die linke Hüfte. Maher hielt aber seinen Gefangenen nichts destoweniger fest und schaffte ihn mit Walleys Beistand zur Polizeistation. Erst dann ließ er sich nach dem Alexianer-Hospital schaffen, wo seine Wunde für nicht lebensgefährlich erklärt worden ist. — Die beiden Verhafteten nennen sich John Edwards, bezw. Harry H. Dunne. In ihrem Besitz ist verschiedenes Einbrecher-Werkzeug vorgefunden worden, und sie geben zu, daß sie sich auf einem Raubzuge befanden, als sie festgenommen wurden. Edwards, der Schütze, erklärt, daß er Schauspieler von Beruf und in New York zu Hause sei. Er wäre seit geraumer Zeit stellungslos gewesen und habe vor einigen Tagen New York verlassen, um seiner verwittweten Mutter nicht länger zur Last zu fallen. Auf dem Wege nach Chicago sei er auf einem Güterzuge mit Dunne zusamengetroffen und sei von diesem überredet worden, sich mit ihm als Einbrecher und Straßenräuber zu versuchen.

Alemannia Frauenverein.

Dieser auf der Südseite in hohem Ansehen stehende Frauenverein hat seinen zweiten Preis-Maskenball auf nächsten Samstag, den 5. März, angesetzt, und zwar wird derselbe in der Apollo-Halle an Blue Island Avenue, nahe 12. Straße, abgehalten werden. Das Arrangements-Komite, bestehend aus den Damen Louise Baumgarten, Veronika Mumm und Rosa Reichardt, hat verschiedene werthvolle Preise für Gruppen- wie auch Einzelmasken ausgesetzt. Es dürfte somit keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Ball, obwohl etwas spät in der Saison, sich eines guten Besuches erfreuen wird. Freunde eines gemüthlichen Maskenballes sollten es darum nicht vergessen, sich am 5. März in der Apollo-Halle einzufinden.

Der Willard-Tempel.

Die Womens Christian Temperance Union trägt sich bekanntlich mit der Absicht, ihre verstorbene Präsidentin Frances Willard gewissermaßen zu kanonisiren und zu diesem Zwecke, ihr Gebäude an der Ecke von Monroe und LaSalle Straße, welches zur Zeit den Namen „Womens Temple" führt, in „Willard Temple" umzutaufen. Ehe das geschieht, soll aber die noch auf dem Gebäude lastende Hypothekenschuld von $400,000 abgetragen werden. Fräulein Willard hatte zu diesem Zwecke im vergangenen Jahre noch $200,000 aufgetrieben, den Rest will man jetzt durch den Verkauf von Bildern der heiligen Frances zusammenzubringen versuchen.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Meldung zuging:

Mary Sahr, 3327 Wallace Str., 43 J.
Magdalena Rudolph, 813 Lunt Ave., 74 J.
John Schultz, 153 High Str., 19 J.
Heinrich Koehler, 4333 Armour Ave., 82 J.
August Ertel, 517 W. 15. Str., 37 J.
Amalie Sala, geb. Hoffmann, Union und 14. Str., 46 J.
Henry Spethmann, sr., 54 J.
Ida Heine, 4923 Laflin Str., 32 J.
Mathias Bonert, 727 Claremont Ave., 67 J.
Charles A. Thiemann, 95 Florence Ave.
Samuel Rydegger, 253 Fletcher Str., 61 J.
Johann Graff, 53 Bauwans Str., 61 J.
Joseph Greenebaum, 1816 Michigan Ave., 62 J.
Ferdinand Nachl, 285 N. Franklin Str., 48 J.
Maria Hogfeldt, 237 Townsend Str., 20 J.
Fannie Jacobs, 3829 Wabash Ave., 47 J.
Anna Kuttner, 3359 S. Oakley Ave., 77 J.
Clara Zimmermann, 516 N. Marshfield Av., 29 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

C. A. Londelius, 3stöck. und Basement Brick Flats, 6426 Washington Ave., $6,500.
John Fraser, 2stöck. und Basement Brick Flats, 6409 Laflin Str., $2,000.
Schulrath. 1stöck. Brick Anbau zur Schule, 95. Str. und Prospect Ave., $12,000.
C. De Witt, 2stöck. Frame Flats, 6231 Sangamon Str., $1,500.
Mrs. Anna L. Linstedt, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1954 Magnolia Ave., $8,000.
John M. Blach, 2stöck. Frame Flats, 1537 S. 40. Court, $1,200.
Otto Korup, 2stöck. und Basement Brick Store und Flats, 451 bis 455 S. Paulina Str., $2,500.
Edward Ellsworth, 2stöck. und Basement Brick Wohnhaus, 1686 Fillmore Str., $1,500.
Koester & Zander, zwei 1stöck. Frame Cottages, 2512 und 2514 N. 40. Court, $2,000.
Irene Poorbaugh, 2stöck. Frame Residenz, 7650 Marquette Ave., $3,500.
George N. Morgan, 1stöck. Frame Cottage, 243 77. Str., $1,800.
C. A. Perkins, drei 2stöck. und Basement Brick Flats, 272 bis 276 N. Lawndale Ave., $7,500.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Grand Boulevard, 568 Fuß südl. von 35. Str., 25×165, Mary E. Wadhams und Gattin an Hanza Bauman, $18,000.
Gebäulichkeiten 1915 Deming Place, 20×100, Oliver M. Carson an Charles F. Kimball, $15,000.
Ohio Str., 126½ Fuß westl. von Avers Ave., 21×110, Ellen Donoghue an John K. Lencke, $2,000.
Avenue M, Südwest-Ecke 101. Str., 31¼×125, Charles Leiseberg an William F. Luebbe, $1,900.
Shields Ave., 190½ Fuß nördl. von 77. Str., 100×100½, Richard Cole an Joseph Hart, $5,448.
Vincennes Ave., 79 Fuß nördl. von Bowen Ave., 25×130, William J. Nevin an Frank C. Keller, $1,500.
Dasselbe Grundstück, Mary C. Nevin an Frank C. Keller, $1,500.
Robey Str., 200 Fuß südl. von 33. Str., 25×125, Matthew Bolan an John J. Feeney, $1,625.
Lake Ave., 355 Fuß südl. von 29. Str., 18⅞×92, Charles F. Kimball an Oliver M. Carson, $10,000.
Michigan Ave., 50 Fuß südl. von E. 14. Str., 25×161, M. in C. an Thomas M. Lyon, $10,000.
Superior Str., 44½ Fuß westl. von Rockwell Str., 22½×123, J. Bautz an Maria Schmidt, $3,500.
Homan Ave., Südwest-Ecke Wabansia Ave., 25×177, Josef Gudli an Joseph Ledl, $7,000.
Fullerton Ave., 75 Fuß westl. von Sacramento Ave., 25×125, John W. Ostrom an Jakob Stark, $1,000.
Diversey Ave., Südost-Ecke Lawndale Ave., 33×125, Arthur Stein an Augusta Stein, $1,600.
Monroe Str., 25½ Fuß östl. von S. 45. Str., 25×121, F. J. Herdle an Caroline Herdle, $1,200.
83. Place, 170 Fuß westl. von Spaulding Ave., 39×125, M. in C. an die Dearborn S., L. and B. Assn., $1,600.
Harding Ave., 225 Fuß südl. von Indiana Str., 25×125, Amanda H. Runquest an Arthur L. Kempee, $1,000.
84. Place, 98 Fuß östl. von St. Louis Ave., 30×125, M. in C. an die Dearborn S. L. and B. Assn., $1,600.
83. Place, 100 Fuß westl. von St. Louis Ave., 30×125, M. in C. an denselben, $1,600.
51. Str., 223 Fuß westl. von Union Ave., 25×125, J. G. Richlies an John C. Nordquist, $1,700.
Central Park Ave., Südwest-Ecke C., B. & Q. R. R., 58×133, Washington Laycock an die Douglas Park B. Assn., $2,000.
Hamilton Ave., 399 Fuß südl. von 36. Str., 25×124, Henry H. Walker an Wm. H. Gerke, $1,000.
Butler Str., 49 Fuß nördl. von 70. Str., 25×125, Robert H. Drew und Frau an Mary H. Strasham, $5,000.
Otto Str., 241 Fuß östl. von Herndon Str., 25×121, H. Hindmarsh an Carl Wentzel, $3,500.
Spaulding Ave., 209 Fuß nördl. von 52. Str., 72×125, und andere Grundstücke, Richard Waterman an Charles S. Burrall, $1,000.
51. Str., 109 Fuß westl. von Spaulding Ave., 75×125, und andere Grundstücke, derselbe an Mary L. Wheeler, $1,000.
Canal Str., 223 Fuß südl. von 119. Str., 50×123, Karl H. R. and L. Assn. an Peter A. Horning, $3,800.
Otto Str., Südost-Ecke Perry Ave., 25×125, Herman Huber an Ed. G. Uihlein, $6,000.
Wabash Ave., 156 Fuß südl. von Garfield Boulevard, 25×161, Edna Schill an Jacob J. Blumerfeld, $6,000.
Armitage Ave., Nordwest-Ecke Winchester Ave., 72×125, Sidney A. Bonesteel an Wm. H. Hall, $10,000.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Carl Henrikson, Louise Barthel, 31, 29.
Fred W. Barnett, Mamie Alexander, 28, 25.
Arthur A. Tube, Ida W. Pickering, 28, 23.
Lena Beller, Louise Zimmermann, 21, 23.
John T. McCarty, Lucy B. Gardiner, 30, 22.
L. Dorwaldi, Mathilda Krunnpusz, 23, 21.
Lovell T. James, Ella B. Taylor, 31, 23.
Philipp T. Kizer, Josephine Rightmire, 26, 21.
David C. Stone, Frida Leafbourg, 27, 28.
John W. Blacklidge, Florence M. Young, 23, 18.
John Cahn, Mary Blazy, 28, 20.
Arthur J. Cones, Ida B. Feeser, 23, 21.
Edward Nelson, Emma Ben, 27, 21.
Jacob Davidson, Pearl Stone, 23, 18.
Herman Dodi, Minna Folkmann, 32, 26.
Martin A. Gray, Sabrea Leadbeater, 35, 27.
Morris Siegan, Libbie Kalish, 24, 22.
Elias Faut, Edla Nelson, 22, 25.
John C. Gosling, Jennie Vaughan, 27, 29.
John O'Connor, Annie J. Lonergan, 24, 21.
George Harris, Julia McKenlon, 34, 34.
Derk Borgerding, Everdiena Beenema, 49, 47.
Santo Pusateri, Rosa Erisante, 25, 18.
Henry B. Smith, Lizzie Hohn, 38, 42.
Edward Brauns, Jennie M. Follett, 32, 24.
Francis W. Groß, Lenna J. Mickelson, 28, 28.
George McNamar, Anna Duerst, 28, 28.
Myer H. Eichengreen, Belle Goodkind, 27, 23.
Theodore M. Kimball, Dora H. Bagshawe, 27, 22.
Enos Stauffer, Sadie Crabood, 35, 40.
Gustav E. Casperson, Alwea Burgeson, 27, 38.
Clement L. B. Rooney, Florence Burt, 31, 30.
Harry F. Bahn, Anna L. Adams, 23, 19.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von

Maud gegen Charles Richardson, wegen Ehebruchs; Anna Barbara gegen Frederick C. Schaeffer, wegen Verlassung; Merriam B. gegen Robert Chatloner, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Hermann B. gegen Mary Furney, wegen Verlassung; Lillian gegen Daniel Ripley, wegen grausamer Behandlung; Magdalena gegen Charles Ruthemeyer, wegen Verlassung.

Marktbericht.

Chicago, den 28. Februar 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 50—75c per Faß.
Sellerie, 15—17c per Bund.
Salat, hiesiger, 40—45c per Zuber.
Zwiebeln, 75—85c per Buschel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 35—40c per Dutzend.
Blumenkohl, $1.50—$2.00 per Zuber.
Kartoffeln, 56—63c per Buschel.
Mohrrüben, 75—$1.50 per Faß.
Gurken, $1.25—$1.50 per Dutzend.
Tomatoes, Florida, $2.50—$3.00 per Kiste.
Spinat, 55—60c per Korb.
Spargel, $2.00—$2.50 per Dutzend Bündchen.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7—7½c per Pfund.
Truthühner, 11—11½c per Pfund.
Enten, 7—8c per Pfund.
Gänse, 6—8c per Pfund.

Butter.
Beste Rahmbutter, 20c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 12½—13c das Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $4.95—$5.15.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $5.00—$5.70.
Kühe, von 400—800 Pfd., $2.70—$4.30.
Kälber, von 100—400 Pfd., $4.65—$7.00.
Schafe, $3.80—$4.70.
Schweine, $3.85—$4.02½.

Früchte.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $1.85—$3.00 per Kiste.
Aepfel, $3.00—$4.00 per Faß.
Zitronen, $2.25—$2.75 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Mai $1.04⅞.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 90—93c.
Nr. 3, roht, 88—96c; N. 2, roth, $1.01½—$1.04½.

Mais.
Nr. 2, 28½—29¼c.

Gerste.
32—40c.

Roggen.
Nr. 2, 48½—49½c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 28c; Nr. 3, weiß, 26—26½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $7.00—$7.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude ..... 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer .... 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage .... 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich .... 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Auch ein Ueberbleibsel.

Aus der guten alten Zeit haben sich in den Ver. Staaten nur wenige Ueberbleibsel erhalten, und selbst diese erfreuen sich keiner großen Beliebtheit. So führen z. B. die Schneider bittere Klagen darüber, daß sie nicht in Fabriksäle „eingepfercht“ und täglich eine bestimmte Anzahl von Stunden „zur Arbeit getrieben“ werden, sondern gleich den vielbeneideten Handwerkern von Anno dazumal in der eigenen Wohnung beliebig lange schaffen dürfen. Sie behaupten, es sei gesundheitswidrig, die Wohnräume zu Arbeitsräumen zu machen, und ein ordentliches Familienleben könne gar nicht aufkommen, wenn die Werkstatt nicht von den Familienzimmern getrennt werde. Ferner müßten sie, da jede Ueberwachung fehle, 12 bis 16 Stunden täglich arbeiten und selbst die schulpflichtigen Kinder schon mit zur Arbeit heranziehen. Sie verlangen, daß die Kleiderfabrikanten fortan „selbst die Miethe für die Räumlichkeiten bezahlen, in denen die Kleider angefertigt werden“, und daß die Schneider, ebenso gut wie andere Arbeiter, an bestimmte Arbeitsstunden gebunden werden. Kurz, die Schneider sind der „selbstständigen Thätigkeit“ im eigenen Hause müde und wollen auch „Fabriksklaven“ werden.

Mit dieser Forderung müssen sie durchdringen, weil sie durchaus gerechtfertigt, zeitgemäß und fortschrittlich ist. Es ist in der That nicht zu begreifen, warum Anzüge nicht auf dieselbe Art hergestellt werden, wie Schuhe, Hüte und alle anderen Bekleidungsstücke, von sonstigen Gebrauchsgegenständen ganz zu schweigen. Der Hausbetrieb hat nur zu dem verruchten „Schwitzsystem“ geführt, das die Unternehmer selbst nicht zu vertheidigen wagen, und das geradezu eine Schmach für unsere Gesittung ist. Es sollte aber nicht vergessen werden, daß er noch aus der guten alten Zeit stammt, in welche so viele „Proletarier“ sich zurücksehnen, und der selbst manche „Arbeiterführer“ am liebsten wieder zusteuern möchten. Der neuzeitliche Großbetrieb mit Maschinen ist nicht ein Fluch für die Arbeiter, wie so viele „Reformer“ behaupten, sondern er hat sie im Gegentheile aus einem Zustande befreit, der hart an die Sklaverei grenzte. Kleinbetrieb und Hausindustrie gehen zu Grunde, weil sie durch etwas besseres verdrängt werden.

Was ist Handel?

Den Handel zwischen den einzelnen Bundesstaaten und mit dem Auslande darf nach der Bundesverfassung der Kongreß der Ver. Staaten regeln. Gestützt auf diese Erlaubniß, erließ der Kongreß vor einigen Jahren ein Gesetz, demzufolge das zur Ausfuhr bestimmte Fleisch von Bundesbeamten untersucht und mit ihrer Bescheinigung versehen werden soll. Nur in Folge dieser amtlichen Untersuchung wird namentlich das amerikanische Schweinefleisch in die meisten europäischen Länder hereingelassen, und es hat unserer Regierung seinerzeit große Mühe und Arbeit gekostet, der Fleischinspektion hierzulande Eingang und im Auslande Anerkennung zu verschaffen. Die europäischen Landwirthe und Viehzüchter, die den amerikanischen Mitbewerb womöglich ganz ausschließen möchten, hatten das amerikanische Fleisch so anhaltend verleumdet, daß unsererseits etwas geschehen mußte, um seinen guten Ruf wiederherzustellen. Unsere Regierung erbot sich also, die Gewähr dafür zu übernehmen, daß es trichinenfrei und auch sonst nicht gesundheitsschädlich sei. Es gelang ihr endlich, die „Packer“ von der Nothwendigkeit und die ausländischen Regierungen von der Zuverlässigkeit ihrer Fleischschau zu überzeugen und die Fleischausfuhr wieder in Gang zu bringen. Die Einrichtung bewährte sich so gut, daß der Kongreß erst vor ganz kurzer Zeit wieder um eine Vermehrung der Fleischbeschauer angegangen wurde. Jetzt aber wird mit einem Schlage das Werk vieler Jahre vernichtet, weil der Bundesbezirksrichter John Rogers von Fort Smith, Ark., der leider ausschlaggebenden Ansicht ist, daß der Kongreß gar kein Recht hatte, das erwähnte Gesetz zu machen.

Selbstverständlich ruht dieses Urtheil auf der unerschütterlichen Grundlage zahlloser „Präzedenzfälle“. Es stellt zunächst den unbestreitbaren Satz auf, daß der Kongreß nichts thun darf, wozu ihm von der Bundesverfassung nicht ausdrücklich die Gewalt eingeräumt worden ist, und daß die Einführung einer Fleischschau zu diesen „aufgezählten“ Gewalten nicht gehört. Folglich müßte dieselbe von anderen Gewalten „abgeleitet“ werden, und thatsächlich habe der Kongreß sich auf sein Recht berufen, den zwischenstaatlichen und den Auslandhandel zu regeln. Indessen war das ein Irrthum oder eine Anmaßung, denn die „Packers“, welche das Vieh schlachten und die geschlachteten Thiere für den Markt zurichten lassen, treiben selbst dann keinen zwischenstaatlichen oder Auslandhandel, wenn sie ihre Waare hinterher nach jedem Bundesstaate oder nach allen Enden der Erde verschicken. Der Handel beginnt erst, wenn die Waare in den allgemeinen Verkehr eintritt, und nicht schon in dem Augenblicke, wo die Thiere geschlachtet und hergerichtet werden. Folglich kann der Bund die Besichtigung des Fleisches nicht schon in den Schlächtereien oder Verpackungsanstalten vornehmen lassen, sondern er muß damit warten, bis das Fleisch in den Handel kommt. Die gesundheitspolizeiliche Aufsicht über die Schlächtereien haben nur die Einzelstaaten zu führen, in deren Gebiete diese Anstalten belegen sind. Wenn also nicht das landwirthschaftliche Departement eine Art fliegende Trichinenschau einrichtet und seine Beamten unterwegs in den „Refrigerator Cars“ arbeiten läßt, so dürfte die Fleischausfuhr nach Europa zum Stillstande kommen. Allerdings würde das der Thatsache gegenüber nicht in's Gewicht fallen, daß die Bundesverfassung wieder einmal gerettet und ein scheußlicher Anschlag gegen die Souveränität der Einzelstaaten vereitelt worden ist.

Außerdem ist es sehr erfreulich, daß es wenigstens eine „exakte“ Wissenschaft gibt. Während z. B. die Biologen noch immer darüber streiten, wann eigentlich das Leben beginnt, entscheiden die Juristen einfach durch ihr Machtwort, wann der Handel anfängt. Es genügt nicht, daß der Erzeuger einer Waare sie lediglich für den Markt herstellt, oder die Absicht hat, sie nach ihrer Fertigstellung zu verkaufen, denn er könnte ja durch ein Erdbeben an der Vollendung verhindert werden. Handel treibt er erst dann, wenn er die fertige Waare verladet, um sie an einen Besteller oder Agenten zu schicken, und erst dann kann der Bund die Zuständigkeit über ihn erlangen. Das ist ohne Zweifel sehr fein ausgedacht, aber der Laie fragt doch, wie nach dieser Auslegung der Bund das Recht beanspruchen kann, sich in den Betrieb der Eisenbahnen einzumischen, die doch noch weniger Handel treiben, als die Fleischverpacker, sondern nur den Handel zwischen anderen Leuten vermitteln. Wenn die Bundesgerichte früher auch schon so wortklauberisch gewesen wären, so hätte niemals von dem Rechte, den zwischenstaatlichen Handel zu regeln, das Recht abgeleitet werden können, auch den zwischenstaatlichen Verkehr zu beaufsichtigen. Offenbar hat die Rechtswissenschaft erstaunliche Fortschritte gemacht!

Das Volk liest.

Die Philadelphiaer haben sich seit Jahren gerühmt, wenn nicht die größte, so doch die am meisten benutzte städtische Leihbibliothek zu besitzen, und der Ausweis für das Jahr 1897 scheint sie dazu zu berechtigen.

Es wurden im genannten Jahre von der Philadelphiaer städtischen Bibliothek insgesammt 1,672,042 Bände ausgeliehen — eine Zunahme von 322,972 Bänden im Vergleiche zum Vorjahre — während Chicago eine Zirkulation von 1,215,997, Boston eine solche von 1,005,019 Bänden aufzuweisen hatte. Verhältnißmäßig am meisten gelesen wird also immer noch in Boston, „dem Sitze der Intelligenz“, dann erst kommt Philadelphia, und an dritter Stelle steht, entsprechend seiner Jugend, das, in solchen Sachen allezeit bescheidene Chicago.

Etwas Anderes ließe sich gar nicht erwarten und es ist ebenfalls nur ganz natürlich, daß der Prozentsatz der „wissenschaftlichen“ Lektüre am größten in Boston und am kleinsten in Chicago, derjenige der reinen Unterhaltungslektüre vom Ganzen dagegen umgekehrt am größten hier in Chicago und am kleinsten in Boston ist. In Philadelphia enthielten 1,221,667 der ausgeliehenen Bände (73 Prozent) Romane, Novellen u.s.w. und nur rund 450,000 Bände waren mehr „wissenschaftlichen“ Inhalts, wobei aber das wissenschaftlich in sehr weitem Sinne zu nehmen ist. Es zählten dazu 43,622 Bände Reisebeschreibungen, 45,513 Bände Biographien, 88,923 Bände Literaturgeschichte, 45,513 Bände Geschichte u.s.w.

„Bettlerjäger.“

In Boston hat man versucht, dem gewerbsmäßigen Bettlerthum nach dem Plane zuleibe zu gehen, der sich schon in New York bewährt hat, das heißt durch Anstellung besonderer Polizisten, deren alleinige Aufgabe es ist, unter den vielen Bedürftigen die Bettler von Beruf herauszufinden. Der Versuch ist anscheinend sehr erfolgreich gewesen. Zwei solche „Bettlervögte“ oder richtiger „Bettlerjäger“ haben in weniger als drei Monaten die „Nabe des Weltalls“ von den meisten der professionellen Bettler, die dort ihr Unwesen trieben, befreit, das heißt, sie entweder in die Arbeitshäuser und Gefängnisse eingeliefert oder sie veranlaßt, den Staub der für sie ungastlich gewordenen Stadt von den Füßen zu schütteln und andere Städte aufzusuchen, in denen man den „Bettlerjäger“ noch nicht kennt.

Man ging dabei vorsichtig und gerecht zu Werke. Jeder einzelne Fall wurde gewissenhaft untersucht und man fand, daß ungefähr die Hälfte aller Almosenheischenden entweder das Betteln schon gewerbsmäßig betrieben und so für Aburtheilung in den Gerichten bezw. das Arbeitshaus reif, oder doch auf dem besten Wege waren, dahin zu gelangen und einer Warnung dringend bedurften. Die übrigen wurden an die Beamten der vereinigten Wohlthätigkeitsgesellschaften (United Charities) verwiesen. Dabei kamen ganz merkwürdige Geschichten zutage. So vermißt man jetzt an einer der Hauptstraßen Bostons eine mitleiderregende Figur, die Tag für Tag auf ihrem selbstgewählten Posten zu finden war, und die Nachbarn und täglichen Passanten der Straße, welchen dies Stück menschlichen Elends so lange täglich vor Augen trat, erfuhren auf ihre Nachfrage, daß der Mann während der ganzen Zeit in einem Nachbarstaate, in einem 40 Meilen von Boston gelegenen Orte wohnte und jeden Morgen mit der Bahn zur „Arbeit“ fuhr, das heißt zum Betteln, unter dem Vorgeben etwas zum Kaufe anzubieten, was Niemand wollte. Gegen Abend eilte er dann mit einer durchschnittlichen Tageseinnahme von $12 wieder auf Dampfesflügeln seinem gemüthlichen Heim und gut gestellten Verwandtenkreise zu.

Solcher Fälle entdeckte man noch mehrere und es ist zweifellos, daß durch genaues Nachforschen ähnliche Fälle in jeder Großstadt aufgedeckt werden würden. Dabei wurde auf der anderen Seite von den „Bettlerjägern“ die Aufmerksamkeit auf viele Fälle dringender Noth gelenkt, in denen Unterstützung angebracht war und viele Hilfeheischende konnten durch kräftiges Eingreifen vor dem eigentlichen Bettlerthum bewahrt werden. So brachte die Neuerung den wirklich Hilfebedürftigen und =würdigen Vortheil, während sie den Gaunern und Tagedieben, die das Mitleid ausnutzten und mißbrauchten, das Handwerk legte.

Ein ähnlicher Versuch könnte auch hier in Chicago nur gute Ergebnisse bringen. Unter dem professionellen Bettlerthum müssen die wirklich Armen und Hilfebedürftigen am meisten leiden. Das gewerbsmäßige Bettlerthum erschöpft die Geduld auch der mitleidigsten Seele und führt dazu, daß den Bitten der Unterstützungswerthen gegenüber die Taschen verschlossen bleiben, denn jene verstehen das Betteln besser als diese. Nicht weniger empfiehlt sich der Bettlerpolizist aber dadurch, daß er Fälle wirklicher und unverschuldeter Noth zur Kenntniß der Agenten der öffentlichen Wohlthätigkeit bringt.

Staat und Kirche in der Schweiz.

Aus der Schweiz wird geschrieben: In dem kleinen Kanton Schwyz spielt gegenwärtig ein heißer Kampf zwischen Staat und Kirche. Gut katholische Männer, treue Anhänger der Kirche, führten die Ausarbeitung einer neuen Kantonsverfassung herbei, die eine Reihe wirthschaftlicher und politischer Neuerungen enthält. Nächstens sollen die Bürger des Kantons Schwyz darüber abstimmen. Dem fortschrittlichen Werk entstand ein auswärtiger Feind; der Bischof von Chur, unter dessen Krummstab die Schwyzer stehen, mischte sich in die projektirte Staatsordnung des Kantons Schwyz. Unter der Führung des Bischofs, hinter dem die Klosterherren von Einsiedeln stecken, wird der neue Verfassungsentwurf den Gläubigen als ein Machwerk des gottlosen Liberalismus ausgegeben, alles dies mit dem alten Kampfmittel, die Religion sei in Gefahr — in Gefahr in dem urkatholischen Urkanton Schwyz! Warum die Einmischung des außerkantonalen Kirchenmannes? Die neue Verfassung enthält die Bestimmung: „Die bestehenden Klöster genießen den Schutz des Staates. Die Selbstverwaltung ihres Vermögens ist ihnen gewährleistet, doch muß dasselbe seinem Stiftungszweck ungeschmälert im Lande erhalten bleiben.“ Durch diese Bestimmung soll vermieden werden, daß das Kloster Einsiedeln nicht einmal Hab und Gut aus dem Kanton Schwyz fortschaffe und irgendwo im Ausland unterbringe. Die Bestimmung der alten Verfassung, daß den Klöstern der Ankauf und Verkauf von Liegenschaften ohne Zustimmung des Kantonsraths untersagt sei, wurde in der neuen Verfassung unterdrückt, ebenso die Vorschrift, daß in Handel und Gewerbe die Klöster auf die Erzeugnisse ihrer Güter und auf den damit verbundenen Viehstand beschränkt seien. Trotzdem spornt der Bischof und die jungrömische Schule das Völklein des Kantons Schwyz mit allen Mitteln an, die neue Verfassung als eine „josephinische Schöpfung“ zu verwerfen.

Mit 7343 gegen 3833 Stimmen wurde die neue Verfassung am 13. Februar verworfen.

Eisenbahnbau im Süden.

Berichte aus dem Süden geben Kunde, daß das Jahr 1898 einen großen Aufschwung des Eisenbahnbaus im Süden sehen wird. Es hat lange gedauert bis der Süden zu dieser Entwicklung gekommen ist. Erst mußte der Aufschwung seiner Bergwerke, seiner Eisen- und seiner Webe-Industrie und seines Handels-Verkehrs im Innern und auch seiner Häfen vorausgehen, bis es dazu kommen sollte.

Ueberall im Süden sind jetzt Eisenbahn-Ingenieure und Eisenbahn-Arbeiter und Brückenbauer in Menge thätig. Mindestens 3000 Meilen neuer Bahngeleise werden dort in diesem Jahr gelegt werden; 300 Meilen mehr als 1897 im ganzen Lande gelegt wurden, und viermal so viel wie 1897 im Süden.

Ueber 40 Millionen Dollars Anleihen sollen dafür in letzter Zeit kontrahirt sein, und zwar zum großen Theil in Europa, aber doch zum größten in unseren nördlichen Staaten.

Hier hat man eine ganz neue Verkehrs-Entwicklung, welche eifrigst nachholen will, was sie im Vergleich mit dem Norden bisher versäumt hat, wo jetzt der Bahnbau so ziemlich stillsteht. Wie schon oben bemerkt, wird der Erschluß seiner reichen Hilfsquellen und das Erblühen seiner Holz-, Bergbau- und Fabrik-Produktion, welche Transport-Linien haben müssen, die gewaltigen Triebfedern zur Herstellung der letzteren.

Dazu kommt aber noch, daß die Häfen des Südens die nächsten und billigsten Ausfuhr-Häfen für diese neue, große Produktion sind und immer mehr werden müssen, sobald das umfassende Eisenbahn-Netz hergestellt ist, um dieselben in kürzester Frist zu erreichen.

Schon der Beginn neuer Bahnbauten im Süden hat die Zufuhr nach einzelnen Häfen des Nordens, namentlich nach New York vermindert, während die Häfen der Mittelstaaten, wie Philadelphia und Baltimore, am meisten aber die südlichen davon Vortheile, d. h. eine größere Ausfuhr, erhielten.

Ganz bestimmt wird der Ausbau eines großen südlichen Bahnnetzes nicht ohne dauernden Einfluß auf die Verkehrs-Bewegung auf den Bahnen des Nordens sein, denen manche wichtige Interessen-Verschiebungen folgen können. (W.)

Die Arbeitskraft Württembergs.

Eine interessante Berechnung findet sich in den neuesten „Mittheilungen des k. statistischen Landesamtes“ von Württemberg. Danach überwogen im Jahre 1840 in Württemberg die thierischen Arbeitskräfte noch bedeutend über die mechanischen. Es gab damals lebende 99,308 Pferde im Lande, ferner wurden Wasserkräfte in der Höhe von etwa 40,000 und Dampfkräfte in der Höhe von 37 Pferdestärken benützt. Nach 55 Jahren hat sich, wie die Gewerbestatistik von 1895 ergibt, ein völlig anderes Bild herausgestaltet. Die Zahl der im Gebrauch befindlichen Pferde beträgt derzeit 99,296, ist sich also fast völlig gleich geblieben. Dagegen sind die benützten Wasserkräfte von 40,000 auf 52,355, die Dampfkräfte von 37 auf etwa 302,000 Pferdestärken gewachsen. Rechnet man noch Elektrizität, Gas- und sonstige Motoren ein, so ergibt sich, daß den gesammt 139,075 Pferdekräften des Jahres 1840 nach 55 Jahren 459,564 gegenüberstehen. Während die lebenden Pferde sich der Zahl nach gleichgeblieben sind, haben sich die mechanischen Pferdekräfte in jener Periode verneunfacht. Die lebenden Pferde haben vor 55 Jahren noch über ⅔ des ganzen nichtmenschlichen Kräftebestandes gebildet; im Jahre 1895 begreifen sie nur noch ein Fünftel in sich. Die völlige Umwälzung auf dem Gebiete der Produktions- und Verkehrsmittel spricht deutlich aus diesen wenigen Ziffern.

Der letzte König von Polen.

Am 12. Februar waren es hundert Jahre, seit der letzte König von Polen, Stanislaus II. August, gestorben ist. Er war als Sohn des Grafen Stanislaus Poniatowski und der Fürstin Constantin Czartoryiska am 17. Januar 1732 in Wolczyn geboren. In seiner Jugend besuchte er Paris. 1752 wurde er Landbote des Reichstages, in dem er sich durch seine Beredsamkeit auszeichnete. König August III. sandte ihn an die Kaiserin Elisabeth nach Petersburg, wo er sich die Gunst der Großfürstin, der späteren Kaiserin Katharina II. erwarb. Durch ihren Einfluß wurde er nach dem Tode August III. im Jahre 1763 auf dem Reichstage zu Warschau zum Könige gewählt. Ein Freund der Wissenschaften und Künste, verstand er es nicht, das Wohl seines Vaterlandes zu fördern, da es ihm an Kraft fehlte, den Adel zu zügeln und sich von der russischen Politik frei zu machen. Der unzufriedene Adel trat daher mehrfach zu Verbänden zusammen und erklärte den Thron für erledigt. In der Nacht zum 3. November 1771 wurde Stanislaus von Verschworenen aus Warschau entführt; doch gelang es ihm, nach Warschau zurückzukehren. Als im Jahre 1772 die erste Theilung Polens vollzogen wurde, erhob er vergebens Einspruch. Durch die Annahme der Verfassung vom 3. Mai 1791 gewann er zwar die Achtung seines Volkes wieder und schien entschlossen, dem Zorne der russischen Kaiserin Trotz zu bieten; aber schnell durch Preußens und Rußlands Drohungen entmuthigt, trat er der neuen Konföderation zu Targowitz bei und empörte dadurch den besseren Theil der Nation, ohne doch, was er wollte, Polen mit Rußland zu versöhnen. Sein Widerspruch gegen die zweite Theilung Polens im Jahre 1793 hatte zur Folge, daß ihn Katharina nach Grodno bringen ließ, wo er den dritten Theilungsvertrag unterzeichnen und am 25. November 1795 abdanken mußte. Nach dem Tode Katharinas berief ihn Paul I. nach Petersburg, wo er bis zu seinem Tode mit einem Ruhegehalte von 200,000 Dukaten lebte.

Auch eine Strafe.

König Georg von Hannover wußte einmal den Redakteur eines Witzblattes mit einer ganz besonderen Strafe wegen Majestätsbeleidigung zu treffen. Es war, so wird im „Hannov. Anz.“ erzählt, im August 1864, als die hochgehenden Wogen der Nordsee einen mächtigen Baumstamm an den Strand von Norderney warfen, den Mast der kaiserlichen Fregatte „Schwarzenberg“, der im Mai desselben Jahres in der Schlacht bei Helgoland über Bord geschossen wurde. Als dem König Georg V., der damals auf der Insel weilte, der Vorfall gemeldet wurde, befahl er, den Baum einstweilen auf der Insel zu bergen, und erbat sich vom Kaiser Franz Josef die Erlaubniß, ihn nach Hannover bringen zu lassen, wo der Baum im Hofe des Ernst-Palais, in dem sich damals das Welfenmuseum befand, untergebracht wurde. Der König, der mit seltener Pietät Alles sammelte, was an seine glorreichen Vorfahren erinnerte, hatte kurze Zeit vorher aus einem Privatmuseum Kostüme, die von den Herzögen von Calenberg-Grubenhagen getragen waren, für das Welfenmuseum angekauft, was von dem in Frage stehenden Witzblatt nicht beifällig aufgenommen war. Nach dem Bekanntwerden der Aufnahme des Mastes im Welfenmuseum machte der Redakteur dieses Witzblattes in seiner nächsten Nummer dem König den Vorschlag, die Welfenhosen als Wimpel für den österreichischen Mast zu verwenden. Als dem König von diesem Vorschlag berichtet wurde, war er auf's Höchste entzückt von diesem Witz und ließ dem Redakteur mit seinem Dank einen Korb mit 12 Flaschen Champagner übersenden. Der Mast hat jetzt einen Platz im königlichen Garten in Herrenhusen in der Nähe des Theaters gefunden.

Lokalbericht.

Brices Goldfabrik.

In der Goldfabrik an der Ecke von 39. Straße und Lowe Avenue fand gestern eine Generalversammlung der Aktionäre des Unternehmens statt, welche entrüstet fragten, weshalb der Betrieb der Fabrik eingestellt worden sei. Herr E. C. Brice, der Goldmacher, erklärte, die Schmelzöfen seien außer Ordnung und es würde $2000 kosten, sie auszubessern. Es wurde beschlossen, diesen Betrag aufzubringen und Herrn Brice so die Fortsetzung seiner Experimente zu ermöglichen.

Zur Rettung Spaldings.

Ex-Staatsanwalt Longenecker, der Vertheidiger des wegen Unterschlagung zu Zuchthausstrafe verurtheilten Ex-Bankiers Chas. W. Spalding, hat den Sekretär des Staats-Obergerichtes benachrichtigt, daß er nochmals um eine Revision von dessen Prozeß einkommen werde. Wird dieses Gesuch abgewiesen, so will Herr Longenecker sein Glück bei den Bundesgerichten versuchen.

Todes-Anzeige.

Einigkeit Stamm No. 214, U. O. R. M.

Allen Brüdern zur Nachricht, daß unser Bruder Häuptling

August Oertel

am Sonntag, den 27. Februar, Abends 11½ Uhr, verschieden ist. „Friede seiner Asche.“ Beerdigung am Mittwoch, den 2. März. Zusammenkunft im Vereinslokal, Mittags 12 Uhr.

August Sochrmann, Ober-Chief.
Carl Seifert, Schriftführer.

Todes-Anzeige.

A. U. V. O.

Den Brüdern des Großvereins A. U. V. O. vom Staate Illinois die traurige Nachricht, daß unser würdiger Großpräsident Bruder

Charles A. Thiemann

am Sonntag, den 27. Febr., Nachmittags 3 Uhr, in der Vereinshalle, 408 Sedgwick Str., im Beruf seines Amtes, die Beamten von Nr. 3 zu installiren, als er im Begriffe war, den Präsidentenstuhl einzunehmen, ohnmächtig zusammenbrach und bald darauf verschied. Das Leichenbegängniß findet statt vom Trauerhause, Nr. 95 Florence Ave., am Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr nach Graceland.

Leonhard Swenson, Vize-Präs.
Karl Reinhardt, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Lillian Ida Sophia

im Alter von 1 Jahr, 1 Monat und 15 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 2. März, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 2625 S. Park Ave. Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm und **Maria Krugmann**, Eltern.
Eddie, Willie, Brüder.
Emma, Schwester.

Sie sind ja in der Taufe,
Zu ihrem Christenlaufe,
Für Christenthum eingeweiht,
Und noch bei Gott in Gnaden.
Was sollt' es ihnen schaden,
Daß Jesus sie zu sich gebeut!
O, wohl auch diesem Kinde,
Es stirbt nicht zu geschwinde,
Zeuch hin du liebes Kind!
Du gehest ja nur schlafen
Und bleibest bei den Schafen,
Die ewig unser Jesu sind.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

August Ertel

im Alter von 37 Jahren und 2 Monaten am 27. Februar, Abends 11 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. März 1898, 12½ Uhr Mittags statt, vom Trauerhause, 517 W. 15. Str., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Helena Ertel, geb. Wohlfeil, Gattin.
Alfred Ertel, Sohn.
Hermann, John und **Gustav Ertel**, Brüder.
Auguste Rohkam, Schwester.
August und **Wilhelmine Wohlfeil**, Schwiegereltern. mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Wilhelmine Furth, geb. Buth,

im Alter von 54 Jahren und 11 Monaten am Montag, den 28. Febr., sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 3. März, 11 Uhr, vom Trauerhause, 473 W. Chicago Ave., und von dort nach Eden Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen

Karl Furth, Gatte.
Dora, Emil, Emilia, Emma und **Hedwig**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Pfälzer Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unsere Schwester Vize-Präsidentin

Amalia Sala

plötzlich gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Mittwoch, 1 Uhr, vom Trauerhause, 14. und Union Str., aus. Die Beamten sind daher ersucht, punkt 12 Uhr in der Halle zu erscheinen, um der Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Katharine Gumbinger, Präs.
Margarethe Weber, Sekr.

Todes-Anzeige.

Fortuna Deutscher Frauen-Verein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Amalia Sala

plötzlich gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 2. März, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 240 W. 14. Str., nach Waldheim. Die Mitglieder sind ersucht, der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Minna Lehmann, Präs.
Anna Gutmann, Sekr.

Todes-Anzeige.

Brüdern und Schwestern der Hoffnung Loge Nr. 60 O. M. P., die traurige Nachricht, daß unser Bruder

Peter Chatin

im Alter von 39 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Morgen, den 2. März, vom Trauerhause, 428 Elizabeth Str., nach dem böhmischen Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Chatin, Gattin.

Todes-Anzeige.

Arbeiter-Unterstützungs-Verein No. 3 von North Chicago.

Den Beamten und Brüdern obigen Vereins zur Nachricht, daß Bruder

Charles A. Thiemann

plötzlich gestorben ist. Alle Beamten und Brüder sind ersucht, Mittwoch, punkt 1 Uhr Nachmittags, in der Halle zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Karl Kuemmel, Präsident.
Henry Huwald, Sekretär.

Gestorben: Am 28. Febr., **Mary Ziegelmeier**, geb. Hoff (Mutter und Kind), 27 Jahre alt, Gattin von Andrew Ziegelmeier. Begräbniß am Donnerstag, 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 930 W. 34. Str., nach Visitation-Kirche, von dort per Cars nach St. Marys-Kirchhof.

Danksagung.

Der Prudential Lebensversicherung, dem Orden K. and L. of H., M. A. und dem Orden der Rothmänner, U. O. R. M., sage ich hiermit meinen innigsten Dank für die pünktliche Auszahlung des Sterbegeldes meines verstorbenen Mannes

Johann Wilde.

Jensine Wilde.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter

Amalia Sala, geb. Hofmann,

heute Morgen, den 28. Februar, um 5 Uhr, plötzlich gestorben ist. Beerdigung Mittwoch Nachmittag um 1 Uhr, vom Trauerhause, Ecke Union und 14. Str. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen: mdi

Louis Sala, Gatte.
Adolf, Willie, Charles, Pauline und **Luise**, Kinder.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Nordwestseite.

Südwestseite.

Südseite.

Town of Lake.

Außerhalb Chicagos und in den Vorstädten.

Methusalem's Liebesgluthen.

Aus Konstantinopel vom 31. Januar wird berichtet: Ein Hundertjähriger, der wie ein Zwanzigjähriger bis über die Ohren verliebt und aus Eifersucht zum Mörder wird, ist wirklich keine alltägliche Erscheinung. Vor dem Kriminalgerichtshof in Trapezunt wird gegenwärtig ein Prozeß verhandelt, dessen Held der Muselmann Abdi, 98 Jahre alt, ist. Abdi, seines Gewerbes „Bakal," ein kleinerer Spezereiwaarenhändler, lebte getrennt von seiner 70jährigen Frau. Er verliebte sich nun in die Gattin seines Nachbars, die jugendliche und schöne Gulizar. Eines Tages gestand Abdi der Angebeteten seine Leidenschaft, die ihm sogar den Schlaf raube. Gulizar, nicht wenig erschrocken über die Erklärungen und Betheuerungen des Greises, machte ihm klar, daß sie seine Geständniße mit Entschiedenheit zurückweisen müsse. Was that nun Abdi? In seiner Verzweiflung suchte er sich mit seiner Frau wieder zu versöhnen. Diese aber hatte schon Kenntniß erlangt von den Seitensprüngen des Greises und weigerte sich zu ihm zurückzukehren. Abdi schwur furchtbare Rache. Er bewaffnete sich mit einem Revolver, drang zuerst in das Haus seiner Frau und dann in die Wohnung Gulizar's und ermordete Beide. Abdi legte ein reumüthiges Geständniß ab, worauf der Gerichtshof ihn zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilte. (Da kann der wackere Abdi alt und grau werden, ehe er wieder herauskommt. D. Red.)

— Moderne Poesie. — A.: „Ah, das ist wirklich ein originelles Gedicht!" — B.: „Entschuldigen Sie, das hat ja gar keinen Sinn!" — A.: „Aber das ist ja eben das Originelle daran!"

— In dem bekannten Graubündner Kurort St. Moritz fand ein Wettschlittenfahren statt, wobei ein Wettfahrer Namens Lachan in furchtbarem Anlauf mit seinem Stahlschlitten über die Eisrampe hinweg direkt in's zuschauende Publikum hineinflog. Dadurch entstand unter den Zuschauern eine Panik, mehrere Damen fielen vor Schreck in Ohnmacht. Ganze Reihen von Zuschauern, die schnell ausweichen wollten, kollerten einen Hang hinunter. Der Wettfahrer war auf seinen Schlitten gestürzt und wurde mit schweren Wunden am Kopf aufgehoben. Einer Dame, auf die der Wettfahrer direkt auffuhr, wurde das linke Knie zerschmettert. Die übrigen Damen trugen glücklicherweise nur leichtere Contusionen davon.

Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—A Lady of Quality.
McVickers.—Die Liliputaner.
Schiller.—The Man-o'-Warsman.
Lincoln.—Old Lavender.
Columbia.—What happened to Jones.
Great Northern.—The New Magdalen.
Grand Opera House.—A Man of Ideas.
Academy of Music.—The Cherry Pickers.
Alhambra.—Hogan's Alley.
Gaiety.—The Belle of Chicago.
Haymarket.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Clark Str. Theatre.—Vaudeville.
Savoy.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.

Einwanderer-Palast.

Aus der Asche des alten Einwanderungsschuppens auf Ellis Island im Hafen von New York soll demnächst ein Millionenbau erstehen. Nicht von Tannenholz, wie das letzte Mal, wird der stolze Bau gefügt sein, substantiellere Materialien sollen dieses Mal verwendet werden, Stahl und Ziegel und Sandsteine, um das Gebäude möglichst feuersicher zu gestalten und so einer Brandkatastrophe, wie sie letzten Sommer brachte, vorzubeugen. Im französischen Renaissance, die nicht unschöne Hauptfaçade der Stadt zugekehrt, die vier Ecken des Mittelbaues von schmucken Thürmchen flankirt, wird sich das auf eine Länge von 390 Fuß und eine Breite von 166 Fuß berechnete Hauptgebäude präsentiren. Die Höhe bis zur Thurmspitze beträgt 100, bis zur Balustrade 63 Fuß.

Es waren hauptsächlich drei Gesichtspunkte beim Entwurf der Pläne maßgebend. Einmal handelte es sich darum, den Einwanderungsbeamten die Durchführung der Gesetze in wirksamster Weise zu ermöglichen, sodann mußte Bedacht darauf genommen werden, die Einwanderer von allen äußeren Einflüssen abzuschließen, sie gleichsam halb als Gefangene zu halten, bis ihre Landung gestattet, und endlich mußte dafür Sorge getragen werden, für die Personen, welche Verwandte und Freunde erwarten, geeignete Facilitäten zu beschaffen. Dieses bedingte natürlich genügende Bureauräume für die Beamten, Quarantäne-Station, Räume für die Zollbeamten, Postamt, immense Wartesäle, Schlafsäle für Frauen und Männer, mit im Ganzen 1500 Betten, ein Restaurant, in dem Tausende im Tage gespeist werden können, Dock-Facilitäten, Telegraphenbureau, Baggage-Räume, sodann Gerichtszimmer, Zeugenzimmer und Räumlichkeiten für Missionäre, für Aerzte, Detentions-Räume, Badezimmer, Aborte u. s. w. Für eine genügende Zahl solcher Räumlichkeiten wird bei der Erbauung der neuen Emigranten-Station Sorge getragen werden.

Neben dem bereits erwähnten Hauptgebäude mit seinen drei immensen Stockwerken wird noch in nächster Nähe desselben ein Hospital errichtet werden. Weitere Baulichkeiten können dann je nach Bedarf hinzugefügt werden.

Von den Barges kommend, die an der Westseite des Hauptgebäudes anlegen, betreten die Emigranten zunächst einen eingefriedigten freien Raum, von wo aus sie dann über die Haupttreppe zum zweiten Stockwerke hinansteigen.

Dort passiren sie an den Untersuchungsärzten und Matronen vorüber, und Diejenigen, welche krankheitsverdächtig sind, werden temporär in einem benachbarten Raume zurückgehalten. Von dort werden sie behufs näherer ärztlicher Untersuchung in die dafür bestimmten Räume abgeführt. Die nicht für specielle ärztliche Untersuchung zurückbehaltenen Einwanderer gehen weiter und gelangen an Passagen, wo die Registrare postirt sind.

Alle hier durchgelassenen Einwanderer gehen dann eine andere Haupttreppe hinab, ihren verschiedenen Bestimmungsorten zu, während die Zurückgestellten zur Rechten und Linken in die Detentions-Räume abgeführt werden. Die Zugelassenen, welche die Fähre nach New York zu benutzen wünschen, begeben sich aus dem zweiten Stockwerk zur Linken durch den Mezzanin-Corridor, dessen Seitenwände von Glas sind, so daß sie von Personen in den angrenzenden Wartezimmern erkannt werden können, nach dem unteren Stockwerk. Dort gehen sie entweder in das am Fuß der Treppe gelegene italienische oder deutsche Bureau oder nach der New Yorker Fähre. Solche Eingewanderte, die eine Eisenbahn- oder Dampferlinie zu benutzen wünschen, wenden sich, nachdem sie die Treppe hinabgestiegen, zur Rechten nach dem Eisenbahnraum, wo Billets gekauft werden können. Einwanderer, welche Passage auf Dampfbooten nehmen wollen, haben sich in den anstoßenden Raum für „östliche Passagiere" zu begeben, von wo sie auf Transportdampfer gelangen.

An den allgemeinen Eisenbahnraum schließen sich fünf Wartezimmer, die sämmtlich mit einem Restaurant in Verbindung stehen. In der Nähe befinden sich die Gepäckräume, wo das Gepäck ausgesucht wird, um nach den verschiedenen Bahnhöfen transportirt zu werden. Dem Detentionsraum für New Yorker Einwanderer ist ebenfalls ein Restaurant angefügt und überdies Sitzreihen, amphitheatralisch aufsteigend, wo die Freunde von zurückgehaltenen Einwanderern Platz nehmen mögen. Ferner ist dort ein Telegraphen-Zimmer und Informations-Bureau vorgesehen.

Einwanderer, welche behufs specieller Nachforschungen zurückbehalten sind, werden in einen besonderen, rechts von der Haupttreppe gelegenen Raum gebracht, wo sie verbleiben, bis sie dem „Board of Special Inquiry" vorgeführt werden. Nahe demselben ist das Bureau des Secretärs, sowie ein völlig isolirtes Zeugenzimmer gelegen. Alle Fenster der Räumlichkeiten, welche zurückgehaltenen Einwanderern zum Aufenthalt angewiesen sind, werden mit starken Eisenstäben vergittert. Werden die temporär Zurückgehaltenen freigegeben, so kommen sie wieder in den allgemeinen Raum und verlassen das Gebäude auf dem nämlichen Wege, wie die ohne Aufenthalt zur Landung zugelassenen Personen. Leute, welche als Contractarbeiter verdächtigt sind, werden in einem besonderen Raume untergebracht und müssen den nämlichen Instanzenweg durchmachen, wie andere, die behufs Vornahme einer Special-Untersuchung detinirt sind. Im zweiten Stockwerke sind ferner ausreichende Schlafräumlichkeiten für etwa 900 Personen vorgesehen. Wenn diese nicht genügen, so können weitere Schlafstätten für 400 bis 500 Personen im dritten Stockwerk hergerichtet werden.

Die Bureau-Räume für den Commissär und seine Assistenten, Clerks u. s. w. befinden sich im zweiten Stockwerk, ebenso das Hauptbureau zur Erledigung allgemeiner Geschäfte; daneben das Bureau des Ober-Arztes und ein kleines Laboratorium. Im ersten Stockwerk, nahe dem Dock, befinden sich die Räume des Landungs-Agenten, der Schiffs-Inspectoren und des Hilfs-Zollcollectors, außerdem Lagerräumlichkeiten.

Das Archiv nimmt eine Seite des Gebäudes ein und läuft durch alle Stockwerke bis unter das Dach. Im ersten Stockwerk befinden sich ferner Räume für die Registrare, zwei Zimmer für Missionäre, eins für die Matronen, sowie solche für den Restaurateur und den Hausmeister. Für das besuchende Publikum wird ein großes Informations-Bureau eingerichtet, und Besucher können nur von hier aus in andere Theile des Gebäudes gelangen.

Die Schlafräume sind von breiten eisernen Balkonen umgeben, welche durch Thüren mit den Räumen in Verbindung stehen. Von diesen Balkonen kann man auf eiserne Treppen, an der Außenseite des Gebäudes angebracht, gelangen, so daß im Falle eines Brandes oder einer Panik die Schlafsäle leicht geleert werden können. Die Dächer der Nebengebäude sind für die Anlage von Dachgärten in Aussicht genommen, so daß die zurückgehaltenen Einwanderer dort frische Luft schöpfen können.

Das Hospital wird im nämlichen Stil wie das Hauptgebäude errichtet werden und aus einem Administrations-Gebäude und Krankensälen, vorläufig für 45 Patienten berechnet, bestehen. Weitere Balkone zur Unterbringung von Patienten können leicht angebaut werden. Für den Bau sind $600,000 bewilligt, das Schatzamt wird indeß dem Congreß empfehlen, die Summe auf $1,000,000 zu erhöhen, damit Alles auf's Beste und Modernste eingerichtet werden kann.

Der älteste Freimaurer der Vereinigten Staaten zu sein, behauptet William Earle Cook in Portsmouth bei Newport. Der Mann hat am 26. Januar 1797 in seinem jetzigen Wohnorte das Licht der Welt erblickt und ist dem genannten Geheimbunde im Jahre 1819 beigetreten.

— Immer nach dem Range. — Unteroffizier: „Sind ja so schlapp heut', Einjähriger, sind Sie denn krank?" — Einjähriger: „Ich habe heftige Migräne." — Unteroffizier: „So, so, Migräne haben Sie! Merken Sie sich, der Herr Oberst haben Migräne, der Herr Hauptmann haben Kopfweh, und Sie haben einfach einen Brummschädel, verstanden?"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Porter. 139 W. Harrison Str.

Verlangt: Ein guter Dinnerwaiter. 148 Fifth Ave.

Verlangt: Ein junger Bäcker, welcher an Brot arbeiten kann (kein Grüner). $4 und Board. Zu schreiben an Jos. Kramer, West Chicago (Du Page County.)

Verlangt: Kellner, Geschirrwäscher. 73 W. Lake Str., Maschers Restaurant.

Verlangt: Tüchtiger erfahrener Vormann für Flaschenbier-Department einer hiesigen Brauerei. Muß gute Referenzen aufweisen. Adr. B. 113 Abendpost.

Verlangt: Office-Junge. Antworten in Englisch mit eigener Handschrift unter Adr. B. 118 Abendpost.

Verlangt: Tanzlehrer für Privatstunden. Bitte zu schreiben. 699 N. Western Ave., 2. Flat.

Verlangt: Lediger Mann, um in Livery- und Sale-Stable zu arbeiten. 707 N. Wood Str.

Verlangt: Guter Butcher, der Pferde tenden kann. 569 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Junge, um Bäckerwagen zu treiben. 879 N. Halsted Str., Bäckerei.

Verlangt: Junger Bäcker, welcher gut an Cakes und Brot arbeiten kann. Nur ein guter Cakebäcker braucht sich zu melden. Schreibt an F. Lintner, Racine, Wis.

Verlangt: Küchenarbeiter, Mann um Boiler zu tenden, Stallmann, Porter. 205 N. Clark Str., oben.

Verlangt: Erster Klasse Barkeeper, muß englisch sprechen und erster Klasse Empfehlungen haben. Lediger Mann, der an der Nordseite wohnt, wird vorgezogen. Nachzufragen bei Schaeffer, Steward im Plaza Hotel, North Ave. und Clark Str.

Verlangt: Junge an Brot. 2347 S. Canal Str.

Verlangt: Eine dritte Hand in Bäckerei. Northwestern Baking Company, 1005 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erster Klasse Shoptender und Wurstmacher. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Zuverlässiger junger Butcher, der das Fleischschneiden versteht. Ecke Washburn und Hoyne Ave. mdi

Verlangt: Agenten für neue Colportagesachen für Chicago und Auswärts. Beste Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Str. 28felw

Verlangt: Hosenträger-Macher, erfahrene. Aurora Suspender Mfg. Co., 230 Fifth Ave. 28felw

Verlangt: Agenten für den besten Abzahlungsartikel. 147 Wells Str. 25felw

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agenten, Damen und Herren. Nur $1 Kapital nöthig zum Anfangen. Großer Verdienst. 1725 Wabash Ave.

Verlangt: Gute Restaurationsköchin oder Koch. — Nachzufragen 21 N. Clark Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Blousen. Schnädel, 1496 Milwaukee Ave., 3. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen für Maschinen- u. Handarbeit, für Customhosen. 279, 39. Str., nahe Vincennes Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen, feinste Arbeit an Röcken, beständige Arbeit. 43 Tell Place.

Verlangt: Mehrere Maschinenmädchen für erste u. zweite Arbeit an Shopröcken. 1062 Oakley Ave., zwischen 22. und 23. Str. dmi

Verlangt: Frauen außer dem Hause an Taschen oder Lining. 374 W. North Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 97 Keenon Str.

Verlangt: Finishers und Pressers an feinen Shopröcken. 548 N. Robey Str., nahe Division Str.

Verlangt: 2 Mädchen zum Futterstaffiren an Röcken. 375 W. Division Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen im Rockshop. 797 W. Division Str., nahe Rockwell.

Verlangt: Trimer an Kinderröcken. 366 Wabansia Ave., 3. Floor.

Verlangt: Handmädchen an Westen, und ein Mädchen um Knöpfe anzunähen. 901 N. Western Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen als Agenten für einen gangbaren Artikel. $5—$10 täglich. 1455 Milwaukee Ave., 3. Floor. dmi

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen und Frauen um Hosen zu finishen. 474 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Mädchen; Maschinen-Operators und Laisters an Knaben-Röcken. 417 W. 14. Str. md

Verlangt: Erfahrene Hosiery-Knitters an runden Maschinen. Stetige Arbeit. 916 W. Harrison Str. mdm

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. Guter Lohn. 4331 Forestville Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit. 3352 South Park Ave.

Verlangt: Eine Frau, im Saloon und Boardinghaus zu helfen. 443 Root Str., Südseite. Nehmt Wentworth Ave. Car. dmdfr

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß freundlich zu Kindern sein und waschen können. 3529 Indiana Ave.

Verlangt: Reinliches deutsches Mädchen für Hausarbeit und zum Aufwarten von Kindern. B. Kalms, 793 Lincoln Ave.

Verlangt: Deutsche Frau für allgemeine Hausarbeit, die englisch spricht, gute Köchin, kleine Familie. Lohn $2.00. L. Smith, 1613 Harrison Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Entweder mit oder ohne Wäsche. — 2097 N. Paulina Str.

Verlangt: Mehrere Mädchen für Hausarbeit, zweite und Küchenarbeit. Herrschaften erhalten jederzeit gute Mädchen. 674 S. Halsted Str., Mrs. Mandel. 1mz1m

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1545 W. 12. Str.

Verlangt: Eine gute norddeutsche Haushälterin. Plattdeutsche vorgezogen. Adr. J. 733 Abendpost. dmi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Loeser, 112 S. Center Ave., Flat 2.

Verlangt: Mädchen für leichte zweite Arbeit und zum Nähen. 3429 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen, in Hausarbeit behilflich zu sein. 284 N. Wood Str., Flat B.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 1563 Lill Ave. dmdo

Verlangt: Mädchen, um auf Kinder aufzupassen. Gutes Heim. 137 E. Erie Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen mit Empfehlungen. Muß kochen, waschen und bügeln können. 2723 Wabash Ave. dmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gute Behandlung. 111 Evanston Ave., 3 Block von Clark Str. Limits. dmdo

Verlangt: Ein Mädchen in Bäckerei für leichte Hausarbeit und im Store zu helfen. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Nachzufragen Soziale Turnhalle, 701 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 789 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen von 14—16 Jahren, für leichte Hausarbeit. 709 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 318 Sedgwick Str., Store.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3606 S. Halsted Str.

Verlangt: Zwei Mädchen für Diningroom-Arbeit. 176 S. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit.— 3138 Walace Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 69 McReynold Str. dimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; keine Wäsche. Lohn $3 die Woche. 1290 W. 12. Str., nahe Leavitt. dimi

Verlangt: Eine ältliche gute Frau für Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim. 629 Robey Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit in Flat. Lohn $4. 644 N. Clark Str. Kleine Familie.

Verlangt: Ein fleißiges Mädchen für zweite Arbeit. Muß waschen und bügeln helfen. 652 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein gut empfohlenes Mädchen für zweite Arbeit. Muß englisch sprechen. Nachzufragen von 8 bis 10 Uhr Vormittags. 4330 Drexel Boulevard.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 342 Dayton Str.

Verlangt: Ein Mädchen, um ein 4jähriges Kind den Tag über zu beaufsichtigen. 5 Maud Ave., vorne, oben.

Verlangt: Gutes. Mädchen, 15 Jahre alt, im Haushalt zu helfen. 109 Fowler Str., Wicker Park.

Verlangt: Ordentliches Kindermädchen. 327 Centre Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine gute Waschfrau. 418 LarrabeeStr.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 532 Cleveland Ave., Top Flat.

Verlangt: Eine Frau als Haushälterin. 73 Rees Str.

Verlangt: Viele Mädchen. 147 Peoria Str., nahe Adams Str. Frau Scholl. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 638 N. Leavitt Str., Forscher. mdi

Verlangt: Ein Mädchen im Boardinghaus, für 2. Arbeit. Muß auch am Tisch aufwarten können. 813 W. 22. Str. mdi

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit, das waschen und bügeln kann. Gute Bezahlung. 498 LaSalle Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 602 Wells Str. mdmi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $2 die Woche. Keine Wäsche. 36 Maple Str., Flat C, Ecke N. Clark Str. mdi

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. Muß waschen und bügeln können. Bekommt guten Lohn. — 498 LaSalle Ave. mdi

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. $3, $4 u. $5. 599 Wells Str. 23fblw

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 8dz*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle, kann die Bar tenden und am Tisch aufwarten. Adr. N. 411 Abendpost.

Gesucht: Ein tüchtiger Painter, der sein Geschäft in Deutschland gelernt hat, bittet um Arbeit. J. F. Schmidt, 2408 38. Place.

Gesucht: Ein frisch aus Wien angekommener Bau- und Maschinenschlosser, auch als Dampfmaschinist geprüft, Maschinenwärter, sucht einen Posten in größerer Fabrik. Derselbe ist 25 Jahre alt, Christ, mit guten europäischen Referenzen. Adr. F. Podkulik, 315 W. 18. Str., Chicago.

Gesucht: Cakebäcker sucht Stelle als 2. oder 3. Hand. Adr. S. 203 Abendpost. dmi

Gesucht: Cakebäcker sucht Stelle als zweite Hand. 467 W. 12. Str. dmi

Gesucht: Ein junger Mann, 25 Jahre alt, sucht Stellung in einer guten Bäckerei. Adr. W. 104 Abendpost.

Gesucht: Ein gewandter deutscher Koch, 26 Jahre alt, in französischer Küche gründlich erfahren und im Besitze feinster Empfehlungen erster deutscher Häuser sucht Stellung als zweiter Koch in einem Hotel, am liebsten bei deutschem oder französischem Küchenchef. Zimmermann, 606 Wells Str.

Gesucht: Blacksmith suchte Arbeit. G. W, 250 Sherman Str.

Gesucht: Cakebäcker sucht Stelle als 2. Hand. — Adr. J. 744 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann, 22 Jahre alt, sucht Stellung als erster Klasse Barkeeper, hat die besten Referenzen. Adr. A. 106 Abendpost. mdmi

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrenes Mädchen sucht Stelle. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Eine Frau sucht Waschen in und außer dem Hause, oder auch zum Reinmachen. 679 N. Ashland Ave., im Hinterhaus.

Gesucht: Eine Wittwe mit vierjährigem Kind sucht Stelle zum Haushalten, Lohn nach Uebereinkommen. 463 N. Fairfield Ave., unten.

Gesucht: Ein kräftiges deutsches Mädchen sucht Stellung, am liebsten im Saloon oder auch Hausarbeit. Adr. S 216, Abendpost.

Gesucht: Eine Wittwe sucht Wäsche ins Haus. — 105 Cleveland Ave., hinten.

Gesucht: 2 deutsche Mädchen suchen Stelle im Restaurant oder im Saloon. 567 Larrabee Str.

Gesucht: Wittwe, ohne Anhang, 45 Jahre alt, sucht eine Stelle als Haushälterin. Mrs. B, 223 W. Van Buren Str. mdi

Gesucht: Eine Kleidermacherin sucht Stellung außer dem Hause. Lohn 75c den Tag. Nachzufragen 453 Larrabee Str., oben. fmdi

Geschäftsgelegenheiten.

Zu vermiethen.

Zimmer und Board.

Zu miethen und Board gesucht.

Bicycles, Nähmaschinen &c.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

Pianos, musikalische Instrumente.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Möbel, Hausgeräthe &c.

Geschäftstheilhaber.

Persönliches.

Aerztliches.

Grundeigenthum und Häuser.

Geld.

Rechtsanwälte.

Unterricht.

Heirathsgesuche.

Gaunerehre.

Roman aus dem Englischen von C. J. Cutcliffe Hyne

(Schluß.)

Die erste Nachricht vom vollständigen Verlust der „Port Edes" verursachte bei Lloyds fast eine Panik, und die Versicherer waren eifrig bemüht, ihre Rechte an das Schiff jedem Leichtgläubigen, der diese Nachricht vielleicht für eine Ente hielt, zu jedem vernünftigen Preise abzutreten.

Bei der zu diesem Zwecke veranstalteten Versteigerung herrschte eine große Aufregung, und Lossing, der zufällig anwesend war, wurde vom allgemeinen Spielfieber ergriffen. Er beauftragte einen ihm bekannten Makler, für ihn zu bieten?"

„Bis zu welchem Preis darf ich bieten?"

„Bis zu zwei per Mille."

„Sie wissen doch, daß Sie das zur Zahlung von zehntausendachthundert Pfund Sterling verpflichtet? Denn Schiff und Ladung sind für fünfmalhundertvierzigtausend Pfund Sterling versichert."

„Dafür bin ich gut," erwiderte Lossing, und da er den Zuschlag erhielt und eine Stunde später bezahlen mußte, bewies er, daß er nicht zu viel gesagt hatte. Bis auf den heutigen Tag reiben sich viele von Lloyds Angestellten, die bei der Versteigerung gegenwärtig waren, schmunzelnd die Hände, daß sie zehntausendachthundert Pfund Sterling aus der Versicherung für ein gänzlich verlorenes Schiff gerettet haben.

Erst nach geschehener That begann es Lossing aufzudämmern, daß er einen unglaublich dummen Streich gemacht habe, aber er war klug genug, nicht laut zu jammern, und so vergaßen seine Freunde die Geschichte bald. Lossing dagegen vergaß sie nicht, denn seine Bank schrieb ihm, er habe seine Guthaben überschritten, und außerdem liefen verschiedene Wechsel auf ihn, die bezahlt werden mußten. Ganz unauffällig fing er deshalb an, sich nach den Mitteln umzusehen, seinen Lebensunterhalt auf eine sichere Grundlage zu stellen.

Da er nach Verlauf einiger Monate diesem Ziele nicht merklich näher gekommen war, sah er sich veranlaßt, einem Briefe, den er erhalten hatte und der die „Port Edes" und ihre Ladung betraf, seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Schreiben trug keine Unterschrift und kam aus Amerika.

„Geehrter Herr!" lautete es. „Wie ich höre, sind Sie der rechtmäßige Eigenthümer der „Port Edes" und ihrer Ladung. Das Schiff liegt jetzt in den Everglades von Florida (hier folgte die genaue Ortsangabe nach geographischer Länge und Breite). Die Goldladung ist herausgenommen worden, und Sie werden sie finden, wenn Sie an (nun kam wieder eine genaue, durch eine kleine Karte verständlich gemachte Ortsangabe) graben. Sind Sie ein verständiger Mann und wünschen Sie, das zu genießen, was jetzt Ihr rechtmäßiges Eigenthum ist, so werden Sie so wenig als möglich über die Sache reden."

Gelinde gesagt, war diese Mittheilung geheimnißvoll, aber da Lossing nun einmal ein Narr war, erblickte er nicht so viele Möglichkeiten dahinter, als ein Mann von lebhafterer Einbildung wohl gethan hätte, und da es ihm überdies nicht gelungen war, die vorhin erwähnte ihm zusagende Beschäftigung zu finden, entschloß er sich, sich mit seinen eigenen Augen zu überzeugen, wie die Sache stand. Zu diesem Zwecke reiste er nach dem in frischer Pracht erstandenen Gasthaus von Point Sebastian.

Es war Winter und das Haus überfüllt. Unter den Gästen fand Lossing einen alten Freund, Kent-Williams, der eben wieder mit seinem vierteljährigen Zuschuß von Hause fertig geworden war. Lossing hielt sich eine Woche in Point Sebastian auf und hörte von Kent-Williams, der als sein Gast ebenfalls blieb, mit Interesse von Patrick Onslows Verheirathung, da ihm auch dieser von Cambridge her bekannt war.

„Viel Geld wurde bei der Hochzeit nicht ausgegeben," sprach Kent-Williams, „aber wir haben die Geschichte doch stillvoll gemacht. Die Trauung fand hier statt, und der alte Van Liew spielte den Brautvater ausgezeichnet, und ich war Brautführer in einem Alpaccarock für zwei Dollars."

„So?" sprach Lossing, „aber um auf die vorhin erwähnte Angelegenheit zurückzukommen," und dann fuhr er fort, von einem gewissen Dampfer und einer Goldladung zu sprechen. Kent-Williams nahm die Sache mit großem Interesse auf, denn es schien Geld darin zu stecken, ein Artikel den er auf's innigste wünschte.

Dies war nicht die erste Besprechung, die sie darüber hatten, und auch nicht die letzte, aber am Ende der ersten Woche nach Lossings Ankunft in Point Sebastian war ein bestimmter Plan in ihren Köpfen gereift. Mit einem kleinen Schooner und der nothwendigsten Mannschaft machten sie sich auf die Reise, um einen Fluß zu suchen, der aus dem Innern der Everglades kommen sollte, sie und fünf andere, von denen zwei ehemalige Seeleute und einer Maschinist war.

Von ihrem Thun und Treiben während der nächsten sechs Monate berichtet die Sage nichts Bestimmtes, aber es ist bekannt geworden, daß der Schooner zweimal zurückkehrte und Lebensmittel und Grabwerkzeuge holte, wofür in englischem Golde bezahlt wurde, und daß sich ihm jedesmal zwei oder drei Rekruten von verschiedener Hautfarbe anschlossen.

Erst nach sieben Mo..ten ließen sich die Herren Lossing und Kent-Williams herab, wieder vor den Augen der gebildeten Gesellschaft zu erscheinen, und zwar geschah das an Bord eines Postdampfers, der von einem der Häfen an der Ostküste Südamerikas heimwärts fuhr.

Sie saßen beide auf kühlen Rohrstühlen und beobachteten schweigend, wie die ferne Küste allmählich im Meere versank, wobei sie mit vollkommener Befriedigung brasilianische Zigarren rauchten.

Kent-Williams erhob zuerst seine Stimme.

„Damit wären wir also fertig," sprach er. „Ich habe das Gefühl, als ob ich zehn Jahre älter geworden wäre, aber es ist vollbracht, und wir haben bekommen, was wir haben wollten."

„Ja, es ist vollbracht, dank meinem bewährten Glück," entgegnete Lossing. „Ich bin so froh, als ein Mensch nur sein kann, aber, offen gestanden, ich kann noch immer nicht über meine Ueberraschung hinauskommen, daß mir das in den Schoß gefallen ist. Denke nur mal! Erstens: ein Dampfer — mein Dampfer — den ich sozusagen im Spiel gewonnen habe und der für verloren gilt, taucht wieder auf, macht sich auf die Beine, reist über Land und pflanzt sich mitten im dichten Walde auf, als ob er wachsen wollte wie ein Baum. Nach gut verbürgten Nachrichten hat ihn seine Besatzung im Golf von Mexiko im Stiche gelassen, aber ein Unbekannter kommt her, streicht einen der Schlote mit einer andern Farbe an, läßt aber den andern, wie er war, schraubt neue Namenplatten auf alle Maschinentheile, läßt aber auf den Rettungsbojen die Bezeichnung „Port Edes von London" stehen. Sodann fliegt das Gold, das seine Ladung bildete, zwei Meilen weiter landeinwärts und kriecht zwanzig Fuß in die Erde hinein, ohne die Mangrovewurzeln zu beschädigen. Ein Mensch, der das erklären kann, ist ein Hexenmeister und müßte verbrannt werden."

„Auf mich hat den tiefsten Eindruck gemacht, daß die ganze Geschichte so schäbig und verdächtig aussieht," entgegnete Kent-Williams nachdenklich. „Ich glaube, mein lieber Junge, wir haben sehr weise gehandelt, daß wir Deinen seligen Dampfer mit einer funkelnagelneuen Garnitur Namen an einen Spanier verkauft haben, der zwar einen niedrigen Preis gezahlt, aber keine Fragen gestellt hat. Es war unsrerseits vollkommen rechtlich gehandelt, denn der Dampfer und seine Ladung waren Dein rechtmäßiges Eigenthum, aber es sollte mich gar nicht wundern, wenn wir dadurch, daß wir die Sache geheim halten, jemand anderm eine Masse Unannehmlichkeiten ersparen."

„Höchst wahrscheinlich," erwiderte Lossing; „aber ich möchte wissen, wem? Weißt Du, mein Alter, ich gäbe ein paar Tausend darum, wenn ich wüßte, wie die ganze Niederträchtigkeit veranstaltet worden ist. Es scheint mir beinahe, als hätte Pat Onslow die Hände dabei im Spiel gehabt."

„Meinst Du, daß, wenn Pat Onslow eine halbe Million, wovon Niemand etwas wüßte, in den Fingern gehabt, er diese Finger nicht zugeklappt und die halbe Million zu seiner eigenen gemacht hätte? Nein, mein Gutester, damit hast Du kein Glück. Außerdem machte Onslow der kleinen Kildare den Hof und hatte weder Gedanken, noch Zeit für was andres. — Ach ja!"

„Nun, was hat den das zu bedeuten?"

„Was?"

„Dein Geseufze!"

„Habe ich geseufzt? Ja, ja, ich dachte an die Schwester der kleinen Kildare, Mrs. Duvernay, in die Onslow auch mal verschossen war. Sie ist ein sehr hübsches Weib!"

„Das hast Du mir schon einmal gesagt."

„Ich weiß. Unter uns, Lossing, ich bin eines Abends hingegangen und habe ihr einen Antrag gemacht, und — aber ganz im Vertrauen — sie hat mir wahrhaftig einen Korb gegeben. Allein ich werde es noch einmal versuchen. Ehrlich gestanden, war es mir damals mehr um ihre fünfhundert Pfund jährlich zu thun, aber jetzt, wo ich, dank Deiner Freundschaft, in einer besseren Lage bin, sieht es nicht mehr so übel aus, und ich liebe sie wirklich mehr als ich dachte. Sie ist ein wunderbar reizendes Weib!"

„Warum hat sie denn diesen Kaffer Duvernay geheirathet?" fragte Lossing.

„Ja, weißt Du," erwiderte Kent-Williams, „das ist mehr, als ich Dir sagen kann."

(Ende.)

Der Klumpfuß.

Roman von Ewald August König.

1. Kapitel.

Im Eisenbahn-Coupé.

Einsteigen in der Richtung nach B.!" riefen die Schaffner der mit Handgepäck beladenen Menge zu, die aus den geöffneten Wartesälen herausströmte.

Die größere Mehrzahl stieg in die zunächst stehenden Koupes ein, Andere, die offenbar beabsichtigten, sich einen möglichst bequemen Sitz für die lange Reise zu verschaffen, schritten suchend und prüfend an der langen Wagenreihe hinunter.

Unter diesen Letzteren befand sich ein schlanker, elegant gekleideter Herr mit blondem Haar und Vollbart, eine aristokratische Figur, der eine breite, gedrungene Gestalt in schlichter, bürgerlicher Kleidung folgte.

Der Herr hatte endlich ein Koupe gefunden, er stieg ein, ordnete sein Handgepäck und machte es sich in seiner Ecke bequem, ohne auf seinen Begleiter zu achten, der mit seinen Vorbereitungen rascher fertig war.

Jetzt begegneten sich die Blicke der Beiden — die blaßblauen, etwas stechenden Augen des Ersteren mit dem halbverschleierten Blick blieben einige Sekunden lang forschend auf dem gebräunten, wetterharten Antlitz des schlichten Mannes ruhen, dann wandten sie sich gleichgiltig ab.

„Um Verzeihung," brach jetzt der Andere das Schweigen, „ich irre wohl nicht, daß wir uns drüben schon begegnet sind? Mein Name ist Lutter, Paul Lutter; Sie waren auch drüben in den Minen, ich habe Sie augenblicklich wieder erkannt, Herr — lieber Gott, jetzt kann ich den Namen nicht finden, und doch schwebt er mir auf der Zunge —"

„Baron v. Bergau!" erwiderte der elegante Herr kühl.

„Bergau — ganz recht," fuhr Lutter fort, während er mit der breiten Hand über seinen braunen Vollbart strich, „drüben führten Sie den Freiherrntitel nicht und Sie thaten recht darin, man gibt dort keinen Groschen dafür. Sie sind wohl auch mit dem Schiffe „Barbarossa" gestern hier angekommen?"

So unangenehm dem Baron diese Unterhaltung auch sein mochte, schien er doch rasch in das Unabänderliche sich gefunden zu haben, ein spöttisches Lächeln umzuckte flüchtig seine Lippen.

„Ich erinnere mich nicht, Sie auf dem Schiffe gesehen zu haben," sagte er in ironischem Tone.

„Das ist begreiflich," erwiederte Lutter achselzuckend. „Ich bin als schlechter deutscher Handwerker Vorkajüte gefahren."

„Und jetzt fahren Sie zweiter Klasse?"

„Es gibt leider bei diesem Zuge keine billigere Klasse und die Bummelei mit dem Marktzuge ist mir verhaßt."

„Sie haben drüben wohl nicht gefunden, was Sie suchten?" fragte der Baron spöttisch. „Es ist freilich Manchem so ergangen. Warten Sie einmal — Lutter? Ich erinnere mich jetzt des Namens; hatten Sie nicht einen Bruder — hm, es war kurz vor meiner Abreise —"

„Weshalb soll ich bestreiten, was ich ja doch nicht leugnen kann" unterbrach Lutter ihn, dessen Wangen sich plötzlich dunkler färbten, während es in seinen braunen Augen zornig aufblitzte. „In ihrer unseligen Verblendung haben die Diggers ihn gemordet."

„Hatte er nicht selbst einen Mord begangen?"

„Nein, er war unschuldig, Gott möge an seinen Mördern die schwere Blutschuld rächen!"

Der Baron zuckte mit den Achseln, aber ehe er eine Antwort geben konnte, wurde die kurz vorher geschlossene Thüre wieder geöffnet.

„Schnell, schnell," rief der Schaffner, „sonst bleiben Sie zurück!"

Zwei junge Damen stiegen hastig ein, ihnen folgte ein eleganter Herr, der nur wenig älter war wie sie.

Die Damen waren offenbar Schwestern und Beide hübsche, frische Erscheinungen; sie hatten Beide goldblondes Haar, Beide einen recht moquanten Zug in dem sonst anmuthigen Antlitz, und die Aehnlichkeit in der äußeren Erscheinung wurde durch die völlige Uebereinstimmung der Toiletten noch mehr hervorgehoben. Sie scherzten und lachten mit ihrem Begleiter, der in den ersten Minuten genug zu thun hatte, die vielen Tücher, Taschen, Schachteln und Schirme unterzubringen, und erst, als dies Alles geordnet und der Zug längst im Fahren war, fanden sie Zeit, einen kurzen prüfenden Blick auf die Reisegefährten zu werfen.

„Sind Sie es wirklich, Lutter?" fragte der junge Herr nach einer Weile, während er das goldene Lorgnon auf die Nase klemmte und darauf die Spitzen seines schwarzen Schnurrbartes emporbrehte. „Sie kennen mich wohl nicht mehr? Referendar v. Gottschalt — ja so, zur Zeit, als Sie auswanderten, befand ich mich noch auf der Universität, aber meine Familie werden Sie kennen, Ihr Vater, der Schlossermeister Lutter, war oft in unserem Hause."

„Gewiß, ich kenne Sie noch und auch Ihre Fräulein Schwestern," nickte Lutter, ohne davon Notiz zu nehmen, daß die beiden Damen recht auffallend die Oberlippe kräuselten, ich hoffe, Ihr Herr Vater, der Herr Geheimrath, befindet sich noch wohl?"

„Danke, danke," erwiederte der Referendar gnädig. „Sie bringen Ihren Eltern eine böse Nachricht mit!"

„Wissen Sie es schon?" fragte Lutter hastig.

„Unser Konsul drüben hat uns die Geschichte berichtet — wer hätte das von Ihrem Bruder Konrad erwartet!"

Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte der Dünen.

Die gewaltigen Massen Triebsand, welche sich an den Gestaden unserer Oceane und anderer großer Wasserkörper, besonders auch an den Mündungsarmen großer Flüsse anhäufen, haben ihre besonderen Gesetze und scheinbar zahlreiche Launen; sie sind in beständiger, wenn auch langsamer Bewegung, und genau genommen, behalten sie keinen Augenblick ihre Gestalt bei. Auch wer sie oft Tag und Nacht beobachtet hat, stößt doch gar manchmal wieder auf räthselhafte Veränderungen.

Gewöhnlich beginnen die Dünen als lange Sandbänke, hinter denen sich noch Körper ruhenden Wassers befinden. Im Lauf der Zeit aber füllen sich diese flachen Baien mit Schlamm auf und werden in der Meeresgegend zu Salzmarschen, welche durch allerlei Strömchen, Salzwasser-Teiche und Furchen durchschnitten sind. Mittlerweile haben sich die langgestreckten, flachen Sandbänke zu See-Inseln oder einem Vorstrand entwickelt. Wenn nun die Fluth zurückfällt, wird der Sand des Gestades, von den Wogen zu Pulver zermahlen und dann durch Sonne und Wind getrocknet, in der Richtung der herrschenden Winde weitergeweht, gewöhnlich landeinwärts. Der Sand bewegt sich gerade wie Schnee, bis er auf irgend ein Hinderniß stößt, und dann bildet sich eine Düne oder ein Sandhügel, welcher der Höhe des Hindernisses entspricht,

Ein Querschnitt durch eine solche Düne zeigt eine sehr schöne Schichten-Gruppirung. In dünnen Lagen ist der Sand angesetzt, welche indeß stets sich verschieden gestalten, je nach der Natur des Sandes, der Schnelligkeit des Windes und etwaigen großen und kleinen Hindernissen, auf welche der Sand noch treffen mag. Ueberaus mannigfach kann sich diese lockere Welt in stets wechselnden Schichten aufbauen.

Meist nicht in großen Massen, sondern ganz allmälig werden die Dünen von den Windströmungen vorwärts und rückwärts weiterbewegt; die Hügel bilden sich, verschwinden und bilden sich zu neuen Formen, nach jeder Laune der Winde; kaum merklich geschieht dies bei einer leichten Brise auf dem Wasser, aber zu einem Wassersturm gesellt sich gerne auch ein blendender, siehender Sandsturm.

Bei allen den kleineren Veränderungen findet auch eine allgemeine Bewegung der ganzen Sandmasse statt, ebenfalls hauptsächlich in der Richtung der herrschenden Winde, wenngleich diese Gesammtbewegung im ganzen Jahr nur wenige Zoll betragen mag. Dabei ist ein interessanter Umstand hervorzuheben; nämlich, daß dieser Sand seinen Arbeits-Unterschied von Tag und Nacht hat. Gänzlich ruht er zwar, wie gesagt, niemals, ebenso wie die Thätigkeit eines im Schlaf befindlichen Wesens niemals stockt. Aber die Hauptbewegung der Sanddünen findet zur Tageszeit statt, während in der Nachtzeit verhältnißmäßige Ruhe herrscht. Das hängt einfach damit zusammen, daß zur Nachtzeit der Sand feuchter und daher fester und den Winden einen viel größeren Widerstand entgegensetzen kann.

Berge von Sand werden oft gebildet, welche durch Pflanzenwuchs zeitweise zusammengehalten werden. Aber diese Pflanzen selbst haben einen recht unsicheren Halt und verhindern nicht, daß früher oder später die Hügel ihre proteusartigen Veränderungen fortsetzen, und dabei oft sogar ganze große Wiesen, Farmländereien, Seen und Baien verschlungen werden, es sei denn, daß besondere Vorkehrungen getroffen sind, den Dünensand in seiner Gestalt festzuhalten und vom Spiel der Winde und Wogen unabhängig zu machen.

— Schauspielerrache. — „Warum zahlen Sie Ihren Schauspielern die rückständige Gage immer gerade vor diesem Stücke?" — Direktor (einer Provinzialbühne): „Ja, sehen Sie, in dem Stücke werde ich in meiner Rolle ermordet, und wenn ich den Kerlen nun zu viel schulde, bringen Sie mich dann zu heftig um."

Sternschnuppen-Regen.

Ueber den für das Jahr 1899 bevorstehenden, großen „Sternschnuppen-Regen" machte in der Februar-Sitzung der Berliner Gesellschaft für Erdkunde der Direktor der dortigen Sternwarte, Herr Geheimrath Professor Dr. Foerster, interessante Mittheilungen. Danach kommt diese Naturerscheinung alle 33 bis 33¼ Jahre wieder und läßt sich rückwärts verfolgen bis zum Jahre 902 n. Chr., obgleich sie, wenn wir von chinesischen Aufzeichnungen absehen, genauer erst 1799 durch Alexander von Humboldt an der südamerikanischen Küste, sowie 1832—33 und sehr eingehend 1866 beobachtet wurde. Es „regnet" jedesmal so viele zwischen den Leoniden, dem Sternbild des Löwen, hervorquellende Sterne, daß man sich nachher wundert, überhaupt noch Sterne am Himmel zu sehen. Ganz genau läßt sich aber weder der Beginn der Naturerscheinung berechnen, noch die Stelle, an welcher die Sternschnuppen in die Atmosphäre der Erde kommen. Der letzte große Regen fiel am 13/14. November 1866. Vorher, im Januar, erschien damals ein Komet, der in Bahn und Umlaufszeit nach Berechnungen des Mailänders Schiaparelli mit den Leoniden-Schwärmern übereinstimmt. Weiterhin hat dann Adams die früher beobachteten Unregelmäßigkeiten der Bahn durch scharfsinnige Berechnungen auf Störungen zurückgeführt, welche Uranus, Saturn u. s. w. auf die Sternschnuppen-Schwärme ausüben, und festgestellt, daß deren Durchschnitts- (Knoten-) Linie sich um 25 Sonnentage nach vorwärts verschoben hat.

1866 waren Berlin und die nähere Umgebung zur Beobachtung vortrefflich geeignet. Die Erde erreichte die Begegnungsstelle mit der Bahn der Meteore in der Nacht vom 14. zum 15. November, und die Luft war klar. Die Berliner Sternwarte hatte Beobachter auch nach Angermünde und nach Brandenburg geschickt. Nach letzterem Orte begab sich Professor Albrecht (jetzt Leiter der geodätischen Anstalt in Potsdam), dem Geheimrath Förster in seinem Vortrage ganz besonderen Dank aussprach für die hervorragenden Dienste, welche er damals der Wissenschaft durch genaues und kaltblütiges Zählen und Beobachten leistete. In einer Minute kamen bis zu 50 Leuchtkugeln hernieder, und von halb zwei bis halb drei Uhr (zwei Minuten nach zwei Uhr erreichte die Erscheinung ihren Höhepunkt) fielen auf den erweiterten Horizont von Berlin 60,000 Meteore. Aus dieser Masse konnten einige doch übereinstimmend beobachtet und in ihren Bahnen genau festgestellt werden. So begann eine Schnuppe in 150 Kilometer Höhe über Friedberg (Neumark) und endete 83 Kilometer über Küstrin; ihre Bahn betrug 72 Kilometer in der Sekunde. Die Zahlen von 150 und von 83 Kilometer Höhe sind typisch für Sichtbar- (Glühend-) werden der Meteore nach ihrem Eintritt in die Atmosphäre und für ihr Verschwinden. Uebereinstimmend ward auch in Berlin wie in Brandenburg ein leuchtkugelartiges Meteor beobachtet, das im Sternbild des Bären endete und statt eines Schweifes einen Ring (auch in 83 Kilometer Höhe) zurückließ, der sich erweiterte und zugleich — eine Art von Rückprall — in der alten Bahnlinie zurückzog. Vielleicht liegt hier die Gegenwirkung eines, den Weltraum erfüllenden, wenn auch noch so dünnen Mediums vor. Die Dichtigkeit der Schnuppen war so gering, und die einzelnen Meteore sind 150 bis 180 Kilometer von einander entfernt, im stärksten Schwarm noch 100 Kilometer, aber ihre Geschwindigkeit (wie auch die der so oft zurückbleibenden Schweife) ist so riesig, ja unfaßlich, daß sie uns wie eine engedrängte Masse erscheinen. Sie quellen gleichsam schaarenweise aus der Strahlungsstelle hervor, das unvergeßliche Bild eines sich stets erweiternden, riesigen Springbrunnens bietend.

Der Komet vom Januar 1866 wird etwa in der Mitte des Jahres 1899 wieder erscheinen, und am 14./15. November wird ihm sein Troß, der Leonidenschwarm, folgen, diesmal vermuthlich noch glänzender, weil der Zwischenraum kürzer als 1866, der Troß also zahlreicher ist. Vielleicht könnte die Erde auch dem Kometen selbst noch begegnen, aber auch dann wäre für sie (trotz Falb's Unglücks-Prophezeiung) nichts zu befürchten. Ist seit 1866 das Vorrücken der Bewegungsstelle der Schnuppen unverändert geblieben, so werden sie am 14. November 1899 um 1 Uhr mitteleuropäischer Zeit sichtbar, d. h. für Berlin gar nicht, da dann hier die Leoniden erst um 10 Uhr Abends aufgehen, wir uns also auf der entgegengesetzten Seite des Erdfahrzeuges befinden. Man hofft aber mit einiger Wahrscheinlichkeit, daß die Vorwärtsbewegung unter dem Durchschnitt der Adams'schen Berechnungen geblieben ist, und daß man in Berlin etwa bis Mitternacht am 14. November 1899 noch einen Theil der Erscheinung sehen wird. Andernfalls ist diese auf der Osthälfte der Erde und am besten vom Großen Ocean aus sichtbar. Deshalb ist es höchst wichtig, daß überall zu genauen Beobachtungen angeregt wird, durch welche weitere Aufschlüsse über manche Welträthsel zu erwarten sind.

— Mißverstanden. — Droguist (zum Vagabunden): „Insektenpulver? .... für zehn, fünfzehn oder zwanzig?" — Vagabund: „Hm, es werden schon mehr sein."

Der künstliche Reiherstutz.

Die barbarische Mode, Federn, Flügel und ganze Vogelbälge zum Damenputz zu verwenden, wird jetzt heftiger denn je angefeindet. Hauptsächlich handelt es sich um die schöne, allbeliebte Reiher-Aigrette, die ebenso duftig und fein, wie kleidsam und geschmackvoll wirkt. Allerdings mögen die Schönen, die so gern den zarten Reiherstutz auf ihren Hüten tragen, keine Ahnung davon haben, welche Grausamkeit thatsächlich angewendet wird, um in den Besitz dieser Federn zu gelangen. Sir William Flower, der Director der Naturhistorischen Abtheilung des Britischen Museums, erklärt, daß der Reiher sehr bald aussterben müsse, wenn dem schonungslosen Vorgehen der Reiherjäger nicht, ehe es zu spät ist, Einhalt gethan werde. Diese in den Handel kommenden eigenartigen Federn wachsen dem Reiherweibchen wie auch dem Männchen nur in der Periode des Nestbaues und Brütens. Am schönsten und werthvollsten sind sie, wenn die Jungen beinahe flügge, aber noch nicht im Stande sind, für sich selbst zu sorgen. Gerade zu diesem Zeitpunkte werden nun die Alten, denen dann am leichtesten beizukommen ist, da sie in elterlicher Zärtlichkeit stets bestrebt sind, die Kleinen zu schützen, zu Tausenden geschossen, und nachdem man dem Vogel die wenigen werthvollen Federn ausgerissen hat, läßt man den Körper am Boden verfaulen, während die Jungen elendig Hungers sterben müssen. Wenn man nun in Betracht zieht, daß die Federn eines Vogels kaum eine halbe Unze wiegen und daß eine einzige Londoner Firma in einer Saison Aigrettes im Gewicht von 11,352 Unzen umgesetzt hat, dann kann man sich wohl einen Begriff davon machen, in welcher Unzahl die schönen weißen Reiher jährlich vernichtet werden. Viele Putzmacherinnen sind nun gewissenlos genug, ihren strupulösesten Kundinnen einzureden, daß die Reiheraigrettes künstlich hergestellt werden, und die putzliebenden Damen glauben es nur zu gern. Sie rühmen sich noch gar ihrer humanen Gesinnung, indem sie behaupten, daß sie es sich zum Grundsatz gemacht hätten, nur imitirten Federschmuck zu tragen. Und doch könnte sich jede der gedankenlosen Schönen durch die oberflächlichste Untersuchung sofort davon überzeugen, daß sie es immer nur mit vollkommen echten Federn zu thun hat.

Finanzielles.

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Eine angebliche Entdeckung.

Wie schwer es heutzutage ist, einen wissenschaftlichen Bobachter zu täuschen und die mehr oder minder planmäßigen Leistungen der Phantasie in den menschlichen Wissensschatz einzuschmuggeln, beweist folgender, von einem französischen Fachblatt, der „Semaine Medicale", mitgetheilte Vorfall. Die Akademie der Wissenschaften und Literatur zu Montpellier hatte eine Kommission eingesetzt, um die angebliche Fähigkeit einer jungen Dame, durch undurchsichtige Gegenstände hindurch lesen zu können, feststellen zu lassen. Im Gefolge der Entdeckung der geheimnißvollen X-Strahlen traten nämlich alsbald allerlei mehr oder minder abenteuerliche „Entdeckungen" ähnlicher Art auf und auch in der genannten als ein Mittelpunkt des medizinischen Wissens berühmter Universitätsstadt erregte eine junge Dame der Gesellschaft durch das erwähnte Kunststück nicht geringe Sensation. Allein die rücksichtslose Kommission beschloß, dasselbe unter ihren Augen ausführen zu lassen. Drei sorgfältig verschlossene Briefkouverte, deren Inhalt den Mitgliedern allein bekannt war, wurden von diesen persönlich an denselben Platz gebracht, wo die früheren Leistungen stattgehabt hatten. Der Inhalt der in Schachteln verpackten drei Kouverte blieb der jungen Dame anderthalb Stunden lang ein Geheimniß, während welcher Zeit ihre Schwester und sie selbst wiederholt unter irgend einem Vorwand das Zimmer verließen. Nach Ablauf dieser Zeit vermochte sie den Inhalt einer der Schachteln ziemlich genau anzugeben. Allein es stellte sich bei näherer Untersuchung heraus, daß die vor Lichtwirkung sorgfältig geschützte Hälfte einer photographischen Platte, die in das Packet eingeschlossen worden war, wenn mit der anderen Hälfte verglichen, deutlich die Spuren der Lichtwirkung zeigte. Die „Entdeckerin" und ihre Schwester hatten trotz der angewandten Vorsichtsmaßregeln Mittel gefunden, die Schachtel rasch zu öffnen und von dem Inhalt eine flüchtige Kenntniß zu erlangen. — Die Photographie hatte sie verrathen!

Die Schwankungen der großen Wasserflächen.

Es ist eine alte Erfahrung, daß in den großen Binnenseen sowie an den Meeresküsten der Wasserspiegel oft bedeutende Höheschwankungen zeigt, die nicht von einer Ebbe- und Fluthwirtung herrühren, sondern wahrscheinlich von dem einem kommenden Sturm vorauseilenden Wind erzeugt werden. Im Biskayischen Meerbusen steigt häufig an vollkommen ruhigen Herbst- und Wintertagen die See plötzlich hoch an und ergießt ihre Wogen über den Strand, vierundzwanzig Stunden lang ehe ein auf der amerikanischen Seite des Atlantic ausgebrochener Sturm sich fühlbar macht. Die Erklärung ist, daß die Wellenbewegung des Wassers sich viel schneller fortpflanzt als der Wind. Auf dem Kaspischen Meere macht sich dieser Unterschied in der Erscheinung bemerklich, daß vor einem herannahenden Sturm das Wasser auf der einen Seite oft zwölf Fuß höher steht, als auf der anderen; und auf dem Erie-See, auf welchem Schwankungen von zwei bis vier Fuß Höhe nichts Ungewöhnliches sind, sollen gelegentlich Wasserspiegelschwankungen im Betrag von fünfzehn Fuß und darüber beobachtet werden. Hier sind es nach einer von den Ver. Staaten veranstalteten behördlichen Untersuchung die gelegentlich wehenden starken Aequinoktialstürme, die nach den Jahreszeiten das Wasser an dem einen Ende um mehrere Fuß in die Höhe treiben, am anderen Ende um ebenso viel sinken machen. Auf dieser Ursache soll es beruhen, daß die Abweichungen vom normalen Wasserstand im Osten und Westen des Sees zusammengenommen zwölf bis sechszehn Fuß erreichen können. Außer diesen größeren Schwankungen zeigen jedoch die Seen der Erde bei völlig ruhigem Wetter regelmäßige Pulsationen ihres Wasserspiegels, die nur einen halben bis zwei, höchstens drei Zoll Höhenunterschied betragen und sich in zwanzig bis fünfundzwanzig Minuten (meist weniger) vollziehen. Ihre Ursachen sind nicht mit Sicherheit bekannt. Sie tragen sich zu allen Jahreszeiten zu, am häufigsten jedoch im Frühling und Herbst.

Allerlei.

Das Räthsel der Diamantenentstehung scheint nun endgiltig gelöst zu sein. Aus vielen in neuerer Zeit bekannt gewordenen Thatsachen schließt der berühmte Chemiker Crookes, daß es drei verschiedene Entstehungsweisen des Diamanten gibt. Seit der gelungenen Darstellung künstlicher Diamanten durch den französischen Physiker Moissan ist die Erzeugung des Diamanten aus Kohlenstoff in einer Hülle hochglühenden Eisens nur noch eine Aufgabe des Laboratoriums. Crookes ist jedoch der Ansicht, daß die in der Natur vorkommenden Diamanten auf dieselbe Art entstanden sind, sei es, daß sie in den ehemaligen Vulkanschlünden der südamerikanischen Diamantgruben oder in Meteorsteinen gefunden werden, also kosmischen Ursprungs sind. Da die zuerst angezweifelte Entdeckung von Diamanten in einem in Californien (dem „Canyon Diablo") gefundenen Meteorstein sich seitdem in anderen Welttheilen, u. a. Australien, wiederholt hat, so kann die Möglichkeit der Entstehung des Diamanten in den Himmelsräumen nicht bestritten werden. Uebrigens glaubt Crookes, daß damit die Möglichkeit wieder anderer Entstehungsweisen nicht ausgeschlossen sei, da ja die Natur in ihren Mitteln zur Erzeugung von Mineralien nicht beschränkt sei.

Mitten in Rußland, in dem südlich von Moskau gelegenen Gouvernement Kursk, in welchem der Erdmagnetismus schon lange große Unregelmäßigkeiten verrathen hatte, die den Theorien von der Vertheilung des Erdmagnetismus auffallend widersprachen, hat man einen Punkt gefunden, der sich fast genau wie ein neuer magnetischer Erdpol verhält. In der Nähe dieses Punktes zeigte die Magnetnadel in ihrer Senkung (Inklination) nahezu nach dem Mittelpunkt der Erde hin, während sie in ihrer Abweichung vom Meridian oder in ihrer Deklination, die am Aequator bekannten Werthe um viele Male übertraf. Die Gesammtheit der Beobachtungen erweckt die Vorstellung einer bis dahin unbekannten, aus der Nähe des Erdmittelpunktes stammenden Anziehung von nahezu derselben Stärke, wie diejenige des gewöhnlichen Erdmagnetismus, dessen geheimnißvolle Schwankungen seit lange beobachtet werden.

Abermals ist ein Stern von außerordentlich großer Eigenbewegung entdeckt worden, der seine Bahn durch den Raum mit einer Geschwindigkeit zurücklegt, die sogar diejenige des berühmten von Newcomb berechneten „Durchgängers" noch erheblich übertrifft. Weitere Beobachtungen müssen zeigen, ob die ungeheure Eigenbewegung dieses Sterns eine Wirklichkeit ist oder darin ihre Erklärung findet, daß er uns bedeutend näher ist. Die Entscheidung dieser Frage steht in engster Beziehung zu dem von Newcomb angeregten großen Problem von der räumlichen Ausdehnung des Weltalls.

Die Grundlosigkeit der entwickelungstheoretischen Spekulation, wonach die schönen Farben mancher Blumen den Zweck hätten, durch Anlockung von Insekten die Befruchtung zu befördern, wird nach dem Vorgang des belgischen Naturforschers Professor Plateau von verschiedenen neueren Zoologen bestätigt. Der eine weist nach, daß die Bienen keineswegs durch die Farben angelockt werden und namentlich nicht die ihnen zugeschriebene Vorliebe für Blau verrathen. Ferner will er sich überzeugt haben, daß weder wilde noch Honigbienen stets dieselbe Pflanzenart zu besuchen pflegen. Aehnliche Resultate veröffentlicht ein australischer Beobachter in einem dem Ackerbau gewidmeten Fachblatt der Kolonie Neu Süd Wales. Der Menschengeist scheint sich allmählich von der Sucht, allerlei „Zwecke" in Natur und Geschichte hineinzulegen, zu emanzipiren! L.

Inficirte Kugeln.

Ueber die Verunreinigung der Wunden durch die Geschosse der neueren Kriegswaffen hat neuerdings Dr. Arnim Müller (Zürich) im batteriologischen Institut zu Bern eine Reihe von Versuchen angestellt. Die Ergebnisse, welche Prof. Dr. Tavel soeben in der „Deutschen Zeitschrift für Chirurgie" veröffentlicht, lassen keinen Zweifel darüber, daß durch eine infizirte Kugel Wunden verunreinigt werden können. Ob die Keime an der Spitze des Geschosses oder an der Mantelfläche haften, ist dabei ganz gleichgültig. Weder die Reibung der Kugel mit dem Laufe noch die Erhitzung dieses genügt, um eine Entkeimung des Kugelmantels zu Stande zu bringen. Selbst die nach einem Magazinfeuer von 12 Patronen stattfindende Erhitzung des Laufs vermochte nicht eine am Mantel inficirte und sofort nach dem Magazinfeuer als dreizehnte abgeschossene Kugel zu entkeimen; das geschossene Thier ging innerhalb 48 Stunden zu Grunde. Wird der Lauf selbst mit gefährlichen Keimen verunreinigt und dann eine völlig keimfreie Kugel hindurchgeschossen, so nimmt die Kugel doch aus dem inficirten Lauf hinreichend Keime mit, die in ihrer Giftigkeit in keiner Weise geschwächt sind. Wichtig für den Ernstfall sind die Ergebnisse der Versuche mit vorgelegtem Tuch. Wurde das Bein des Versuchsthieres mit Soldatentuch umwickelt und mit einem an der Stahlspitze inficirtem Geschoß durchschossen, so wurde es doch inficirt; dasselbe trat nach Infection des Geschoßmantels und des Laufes ein. Die Abreibung des inficirten Geschosses beim Durchschießen an sich keimfreien Tuches bedingt also keine Desinfection; ist andererseits das Tuch verunreinigt, so reißt die Kugel auch giftige Keime mit und inficirt die dahinterliegenden Körpertheile. Obwohl im Allgemeinen, um die zu große Zerreißung und Zerfaserung der Wundtheile zu verhüten, bei der Mehrzahl der Versuche mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 300 Metern in der Sekunde geschossen wurde, blieben die Versuchsergebnisse auch bei der regelrechten Geschwindigkeit von 600 Metern dieselben. Auch dann war keine Abnahme in der Giftigkeit der Keime zu bemerken, und die Thiere gingen in dem gewöhnlichen Zeitraum zu Grunde.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Schantung.

Ueber die Geologie von Schantung hielt der berühmte Geograph Prof. Freiherr von Richthofen dieser Tage in der Deutschen Geologischen Gesellschaft in Berlin einen Vortrag. Das ebene Land, welches sich im Norden an die Bucht von Kiaotschau anschließt, ist kein Tiefland, sondern eine zwischen Gebirge eingesenkte Hochebene, welche wesentlich aus anstehendem Gestein besteht. Die Höhen der Gebirge von Schantung sind nicht beträchtlich, die bedeutendste Erhebung, der Aischan, ein alter heiliger Opferberg, erreicht etwa 5000 Fuß. Die mittlere Höhe der Gebirge ist im Uebrigen auf etwa 1200 — 1300 Meter zu veranschlagen. Das Bergland von Schantung hebt sich gleichsam als eine inselförmige Masse aus seiner Umgebung heraus, die im nordwestlichen, westlichen und südlichen Theile von der großen chinesischen Tiefebene, in den übrigen Theile vom Meere gebildet wird.

Die große chinesische Ebene ist entstanden durch außerordentlich bedeutende Verwerfungen gegen die westlich angrenzenden Gebirge, d. h. das gesammte Land dieses Gebietes ist gegenüber den aus Inner-Asien herstreichenden Gebirgszügen in die Tiefe gesunken; so bildet z. B. das Tsinling-Gebirge einen scharfen Abbruch gegen die Ebene. Der innere Theil der großen Ebene ist seiner Beschaffenheit nach nicht bekannt, es ist, wie gesagt, ein versenktes Land, das mit Sedimenten bedeckt ist; welcher Art diese sind, wissen wir nicht. Jedenfalls hat schließlich der Gelbe Fluß mit seinen Absätzen Alles überschwemmt und eingedeckt. Der Gelbe Fluß beherrscht hier in seinem Unterlaufe ein Gebiet von 4½ Breitengraden, von dem er durch Aenderungen seines Laufes nach Belieben Besitz ergreift, wenn er nicht von Menschen in Schranken gehalten wird. Die Verlegungen dieses gewaltigen Stromes bilden eine weit zurückreichende Geschichte. Es ist durchaus falsch, etwa von einem Delta des Gelben Flusses zu sprechen, der Strom fließt vielmehr in sehr schnellem Laufe durch sein Mündungsgebiet, dessen Schuttkegel er nach Belieben überschwemmt. Seinen Namen hat der Gelbe Fluß bekanntlich von den gelben Lößmassen, die er aus der Erde mit sich führt. Die große chinesische Ebene, von der bisher die Rede war, umhüllt nun das Gebirgsland von Schantung und wird durch die Arbeit ihres Riesenstromes von der Nordseite her mit der Zeit immer höher an jenem hinaufsteigen, wie ein brandendes Meer.

Von den Kohlenfeldern von Schantung besprach der Vortragende besonders drei: Poschan, Weihsien und Hungtutien. In Poschan finden wir gegenwärtig die stärkste Kohlenausbeutung bei den Chinesen. Dieser Ort ist eine Doppelstadt von gewaltigem industriellem Betriebe, eine Industriestadt im wahrsten Sinne des Wortes, über der dauernd dicke Rauchmassen lagern. Richthofen sah nichts Aehnliches in ganz China. Der Kohlenbergbau geschieht an den Hängen des Haischan (schwarzer Berg) durch Schachte, welche bis etwa 240 Fuß tief hinabgehen und mit Ziegelsteinen ausgemauert werden, ein anderer Grubenbau ist unmöglich da es an Zimmerholz mangelt. Die Kohle, von der Richthofen Proben vorlegte, liefert einen ausgezeichneten Coke, der von den Chinesen wegen des leichteren Transportes mit Vorliebe verwandt wird. Da der Bergbau der Chinesen nur sehr unvollkommen betrieben wird, so sind hier ohne Zweifel noch große Kohlenschätze zu holen, es ist auch das Vorhandensein von Kohle noch an anderen Plätzen in der Umgebung von Poschan anzunehmen, die vielleicht noch wichtiger sind als die bisher bekannten. Der Ort Weihsien, der zweite Platz für Kohlenbergbau, hat eine große Bedeutung als Handelsmittelpunkt. Der Aufschwung dieses Platzes war wesentlich durch die Bedeutung von Kiaotschau bedingt, und der Rückgang erfolgte erst durch die Eröffnung von Tschifu als Freihafen. Die Kohle von Wei eignet sich nicht zur Cokebereitung, enthält aber etwas Eisenkies. Sehr bedeutsam scheint Richthofen der Platz Hungtu zu sein, wo neben Kohlen auch Eisenerze vorkommen, welche in Gestalt von Rotheisensteinstücken in großer Menge die Felder bedecken. Dieses Vorkommen von Eisen ist vielversprechend und wird einen Abbau wahrscheinlich lohnen. Außer diesen Kohlenfeldern gibt es wohl keine bedeutenden weiter in der Provinz. Von Erzfunden ist gegenwärtig nur noch der von Magneteisenstein im Osten der Hauptstadt Tsinan am Nordrande des Gebirges erwähnenswerth. Die Bedeutung von Kiaotschau für die Ausnutzung der Mineralschätze der Insel ist einleuchtend. Der Fehler des Hafens liegt in der Größe der Bucht, dann in ihrer Versandung, die durch die vollkommene Entwaldung der Ufer bedingt wurde. Bei einem Aufschwunge der Kohlenfelder würde ein Holzbedarf zu Brennzwecken nicht mehr vorhanden sein und eine Wiederaufforstung des Landes bietet daher wohl Aussicht auf Erfolg. Von dem Bau einer Eisenbahn zur Verbindung des Hafens mit den Kohlenfeldern ist Alles zu erwarten. An sich bietet Schantung die beste Kohle in ganz Ostasien und übertrifft ebensowohl die japanische und die von Formosa, als die nach europäischem Verfahren abgebaute Kohle von Kaiping, östlich von Peking. In der Entwickelung der Ausbeutung dieser Kohlenschätze liegt die große Zukunft unserer neuesten Erwerbung Deutschlands.

Weltgeschichte in Straßenrufen.

In Paris rief man dieser Tage: "Conspuez Zola", "A bas les juifs", "Vive l'armée" u. s. w. Diese "Cris de Paris" bilden die logische Fortsetzung der Rufe, die seit länger als hundert Jahren durch die Straßen von Paris schollen. Sie repräsentiren ein Stück Geschichte; nachdenkliche Zeitgenossen werden die folgende Zusammenstellung nicht ohne Nutzen studiren:

1788 rief das Volk: Es lebe der König! Es lebe der Adel! Es lebe die Geistlichkeit!

1789: Nieder mit dem Adel! Nieder mit der Bastille! Es leben die Generalstaaten! Es leben Necker und Mirabeau! Es lebe Orleans und die Geistlichkeit!

1791: Nieder mit dem Adel! Nieder mit den Priestern! Keinen Gott mehr! Nieder mit Necker! Es leben Bailly und Lafayette! Nieder mit Bailly und der Konstitution von 91!

1793 (im ersten halben Jahre): Nieder mit Louis Capet! Nieder mit der Monarchie und der Konstitution von 92! Nieder mit Dumouriez! Es lebe die Republik! Es leben Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Es leben die Girondisten! — 1793 (im zweiten halben Jahre): Nieder mit dem Adel, den Reichen und den Pfaffen! Es leben die Jakobiner! Es lebe Robespierre! Es lebe Marat, der Volksfreund! Es lebe der Schrecken!

1794: Nieder mit den Girondisten! Es lebe Barrère und Conthou! Es lebe die Guillotine!

1794—1795: Nieder mit dem Schrecken und den Hentern! Nieder mit Robespierre!

1795—1799: Es lebe das Direktorium! Es leben Barras und Bonaparte! Es leben die Fünfhundert! Nieder mit dem Direktorium! Es leben die Konsuln! Es lebe der erste Konsul!

1799—1808: Nieder mit den Konsuln! Nieder mit der Republik! Es lebe der Kaiser Napoleon! Es lebe der Krieg und die Ehrenlegion! Es lebe der Hof! Es lebe die Kaiserin Josephine!

1809—1813: Nieder mit dem Papste! Nieder mit Josephine! Es lebe Marie Louise! Es lebe der König von Rom! Nieder mit Napoleon, dem Unterdrücker, dem Tyrannen! Nieder mit dem Senate und den Adlern! Es lebe der legitime König! Es leben die Alliirten!

1815 (am 1. März): Nieder mit den Alliirten! Nieder mit den Bourbonen und den Legitimisten! Es lebe Napoleon! — Am 1. Juni: Nieder mit dem korsischen Usurpator! Nieder mit der Armee! Nieder mit den Verräthern Ney und Lavalette! Es lebe König Ludwig der Ersehnte!

1816—1830: Nieder mit den Ultras! Es lebe Décazes! Es lebe Villèle! Es lebe Angoulême und Karl X., der Vielgeliebte! Nieder mit Polignac und den Ordonnanzen! Nieder mit Karl X. und edn Bourbonen! Es lebe Louis Philippe, der Bürgerkönig!

1848: Nieder mit Louis Philippe! Nieder mit dem Grafen von Paris! Es lebe Lamartine! Es lebe die Reform!

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.15 V
Jacksonville, Fla.	* 5.00 N	*11.15 V
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.15 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.04 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.45 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.00 N	‖11.15 V
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 5.00 N	....
Dubuque & Freeport	......	‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.05 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.05 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.05 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.05 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶ 6.30 N	* 9.15 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 8.00 V	† 5.30 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	*10.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.80 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun. aTues. &Sat. bMon. & Fri.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express †	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California *	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express *	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local *	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited *	11.08 AM	4.36 PM
Sunset Limited to California	a11.30 PM	b4.00 PM
St. Louis "Palace Express" *	9.00 PM	7.38 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special *	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited †	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail †	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express *	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation †	5.00 PM	†10.20 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York & Boston	*9.20 N	*8.00 V
Columbus & Norfolk, Va	*9.20 N	*8.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.45 V	†11.00 N
	* 6.30 N	* 9.30 V
	*10.30 N	* [illegible].30 [illegible]
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.25 V	9.00 N
New York & Eastern Expreß	2.00 N	4.35 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.